Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Blatt der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, des Verbandes deutscher Genossenschaften in Polen und des Verbandes der Güterbeamten für Polen

Anzeigenpreis im Inlande 15 gr für die Millimeterzeile. — Fernsprechanschluß Nr. 6612 — Bezugspreis im Inlande 1,60 zł monatlich.

34. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes — 36. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten.

Nr. 51. — Poznań (Posen), Al. Marsz. Piłsudskiego 32 I., den 16. Dezember 1936. — 17. Jahrgang

Wie stehen wir zur Kalkfrage?

Von Ing. agr. Zipser-Posen.

Die Ansicht der Landwirte, ob die Kalkung unserer Böden wichtig oder unwichtig ist, schwankt von Zeit zu Zeit. Unsere Beobachtungen und die Ergebnisse der Bodenuntersuchungen deuten jedoch darauf hin, daß es bei uns noch viele Fälle gibt, in denen diese Frage von größter Bedeutung ist. Deswegen erscheint es uns richtig, wieder einmal auf dieses Thema zurückzukommen.

1. Der Kalk ist

ein Pflanzennährstoff, ebenso wie Stickstoff, Phosphorsäure und Kali.

Der Anspruch der einzelnen Kulturpflanzen an den Kalkvorrat des Bodens ist verschieden und die Reihenfolge, in der die Pflanzen größere oder geringere Mengen Kalk dem Boden entziehen, wäre etwa folgende: Luzerne, Klee, Gräser, Kohl, Hülsenfrüchte, Mais, Raps, Zuckerrüben, Kartoffeln, Lupinen, Getreidearten. Als Anhaltspunkt kann gesagt werden, daß die Luzerne dem Boden jährlich durch ihre Ernten je Morgen ca. 55 kg reinen Kalk entzieht, während der Entzug z. B. beim Weizen nur 3 kg beträgt.

Trotzdem ist ein direkter Schluß auf die notwendige Menge des Kalkes im Boden aus den obigen Angaben nicht zu ziehen, weil das Wurzelnetz und damit die Aufnahmefähigkeit bei den einzelnen Pflanzen verschieden ist. Während z. B. bei der Luzerne dieses Wurzelnetz sehr tiefgehend und ausgebreitet ist, ist dies beim Weizen nicht der Fall.

2. Der Kalk ist

der wichtigste Regulator für die Bodenreaktion, d. h. ob ein Boden sauer, neutral oder alkalisch ist, hängt zumeist mit seinem Kalkgehalt zusammen.

Nicht immer ist dies aber so. Die Versäuerung kann auch durch einen ungünstigen Grundwasserstand verursacht werden oder durch eine dichte Schicht im Untergrund, die die Wasser- und Luftbewegung im Boden unterbindet.

Man hat für die einzelnen Pflanzen ein bestimmtes Reaktionsbereich festgestellt, also einen bestimmten Säuregrad des Bodens, in dem sie sich am günstigsten entwickeln. Man kann aber nicht sagen, daß die Pflanzen, die dem Boden mehr Kalk entziehen, auch unbedingt eine günstigere Reaktion verlangen als die, die ihm weniger Kalk entnehmen. Z. B. entzieht die Kartoffel dem Boden mehr Kalk als der Weizen, liebt aber eine schwach saure Reaktion. Dagegen verträgt der Weizen diese Reaktion schon nicht mehr so gut. Auch die stark kalkbedürftigen Zuckerrüben kommen in einer schwach sauren Reaktion des Bodens noch gut fort, wenn dieser sonst in Ordnung ist.

Die Bodenreaktion oder der Säuregrad des Bodens ist auch wichtig, vielleicht noch wichtiger wegen des Umstandes, daß die Bakterien im Boden eine neutrale Reaktion am meisten lieben. Da die natürliche Leistungsfähigkeit der Böden, die Umsetzung des Düngers in eine für die Pflanzen aufnehmbare Form, die Stickstoffsammlung und mancher andere wichtige Vorgang im Boden von den Mengen und der Tätigkeit der Bodenbakterien abhängig ist, muß auch aus diesem Grunde für die richtige Bodenreaktion gesorgt werden.

Es wurde schon gesagt, daß wir zwischen sauren und kalkarmen bzw. neutralen, alkalischen und kalkreichen Böden einen kleinen Unterschied machen müssen. Zwar wird ein saurer Boden immer kalkarm sein, aber ein neutraler oder alkalisch reagierender Boden muß nicht immer einen genügenden Kalkgehalt für anspruchsvolle Pflanzen besitzen. Auf den leichteren Böden wird man bei einem guten Reaktionsgrad, also neutrale oder alkalische Reaktion, meist auch einen entsprechenden Kalkgehalt finden, der für die dort angebauten, nicht besonders kalkbedürftigen Pflanzen ausreichend ist, aber auf den besseren Böden kommt die neutrale oder alkalische Reaktion auch noch durch andere Umstände (Humusgehalt) zustande, so daß auf diesen Böden manchmal auch bei guter Reaktion der Kalkgehalt nicht immer genügend sein muß, während gerade auf diesen Böden die auf Kalk anspruchsvollen Pflanzen angebaut werden.

3. Damit kommen wir zu der Frage:

„Wie erkennt man den Säuregrad und Kalkgehalt des Bodens?"

Ein Hilfsmittel dazu sind die Unkrautpflanzen, die teils kalkfeindlich sind, also den sauren Boden lieben, teils nur auf kalkreichen, also alkalisch reagierenden Böden vorkommen. Wo in großer Menge

Ackerknaul, Bluthirse, Hederich, Ackermergel, kleiner Sauerampfer, Hasenklee und die Saatwucherblume

vorkommen, können wir mit Sicherheit auf sauren Boden und Kalkmangel schließen. Dagegen ist der

Ackersenf und die geruchlose Kamille ein Anzeichen von einem genügenden Kalkgehalt im Boden.

Für den Fall, daß man diese Pflanzen nicht kennt und schließlich kommen sie auch nicht überall vor, kann man den Boden heute schon mit einfachen Mitteln auf seine Reaktion untersuchen. Es kann hier darauf hingewiesen werden, daß sich in einer ganzen Anzahl unserer Ortsgruppen bereits Jungbauern befinden, die diese Untersuchungen gegen Rückerstattung der Materialunkosten ganz billig durchführen können.

Wie schon gesagt, wird bei besseren Böden neben dieser Reaktions- noch eine Kalkuntersuchung nötig sein, wenn das Ergebnis „neutral" ist; denn es könnte sein, daß der Kalkgehalt des Bodens für anspruchsvollere Pflanzen trotz der guten Reaktion ungenügend ist. In solchen Fällen sollte

dann noch eine besondere Kalkuntersuchung gemacht werden oder wenigstens doch die Salzsäureprobe. Braust der Boden bei Zugabe von auf die Hälfte mit Wasser verdünnter Salzsäure mehr oder weniger stark auf, so ist mit einem dementsprechenden Kalkgehalt des Bodens zu rechnen. Geschieht dies nicht, so ist trotz „neutraler Reaktion" der Kalkgehalt ungenügend.

4. Soll eine Kalkung erfolgen, so entsteht die Frage:

wieviel Kalk gegeben werden soll. Es ist dabei immer im Auge zu behalten, daß die Auswirkung nicht im gleichen Jahre erfolgt, und zwar um so später, je weniger fein gemahlen der gestreute Kalk ist. Die Feinkörnigkeit spielt für die gute Wirkung unter Umständen eine größere Rolle, als die Form des Kalkes, d. h. ob es sich um kohlensauren oder gebrannten Kalk handelt.

Der gebrannte Kalk (Aetzkalk, Baukalk) enthält nicht ganz die doppelte Menge reinen Kalkes als der kohlensaure Kalk. Demnach sind die zu gebenden Kalkmengen, falls Aetzkalk gegeben wird, etwa halb so groß zu nehmen, als bei kohlensaurem Kalk. Zwischen diesen beiden Formen steht in bezug auf Gehalt und Wirkung die Kalkasche. Scheideschlamm und Mergel sind je nach dem wechselnden Wassergehalt und sonstigen Beimengungen verschieden zu beurteilen.

Die Größe der Kalkgabe hängt von dem Grade des Kalkmangels (dem Säuregrade) ab, ebenso aber auch von der Bodenart.

Schwerer Boden braucht beim gleichen Säuregrade fast die doppelte Menge Kalk, als ein leichter Boden.

Ungefähr würden an kohlensaurem Kalk zu geben sein (andere Kalkarten umrechnen!):

bei Reaktion	leichter	mittlerer	schwerer	
	Boden			
„sehr sauer"	15	20—25	30—40	Ztr. je Morgen
„sauer"	5—10	10—15	15—20	Ztr. je Morgen
„schwach sauer bis neutral"	—	5—10*)	10—15*)	Ztr. je Morgen

*) Diese Gaben werden sich nach dem Ausfall der Kalkuntersuchung mit Salzsäure richten.

Auch die gleichmäßige Verteilung ist ein Mittel, um die Düngerwirkung zu verbessern, welches aber meist noch sehr vernachlässigt wird; desgleichen die gute Vermischung mit dem Boden. Der Aetzkalk muß sofort eingeeggt oder sonstwie eingearbeitet werden, aber auch die anderen Kalkarten sollen so gut wie möglich mit dem Boden vermischt werden.

Der Kalk wirkt nur, wenn er im Boden gut verteilt ist!

Daher sind Verfahren, wie das Streuen des Kalkes auf die bestellten Kartoffeln sehr zu empfehlen, weil sich da das Vermischen mit dem Boden bei der Kartoffelbearbeitung gründlich und billig durchführen läßt. Eine weitere günstige Gelegenheit ist das Kalken der Stoppeln, weil dann die mehrfache Bodenbearbeitung die Vermischung fördert. Im übrigen spielt die Jahreszeit, in der man den Kalk gibt, keine allzu große Rolle für seine Wirkung, weil diese doch erst nach längerer Zeit zu erwarten ist. Man kann sich da ruhig nach den Möglichkeiten in seiner Wirtschaft richten.

5. Schädliche Kalkwirkungen sind vereinzelt auf leichten, trockenen Böden zu erwarten, wenn diese überkalkt sind. Die Schorfigkeit der Kartoffel auf solchen Böden ist eine bekannte Erscheinung, die Zuckerrübe leidet an der Herz- und Trockenfäule, der Hafer an der Dörrfleckenkrankheit. Durch die konsequente Anwendung von entkalkenden Düngern wie Kainit, schwefelsaurem Ammoniak, kann in solchen Fällen geholfen werden. Bei den Zuckerrüben hat sich die Düngung mit Borax, der auch den Düngemitteln beigemengt werden kann, bewährt; gegen die Dörrfleckenkrankheit des Hafers gibt es in dem Mangansulfat ein wirksames Gegenmittel.

Viel häufiger als auf diese Erscheinungen stößt man jedoch bei uns auf Kalkmangel, manchmal in ganz deutlicher Form. Besonders da, wo die Kalkanfuhr beschwerlich ist, tritt die Versauerung stark auf und gehen die Erträge infolgedessen immer mehr zurück. Es ist daher notwendig, daß die Kalkfrage, die mit eine Grundlage für gute Ernteerträge bedeutet, aus den verschiedenen, eingangs angeführten Gründen genügend beachtet wird. Man überzeugt sich zunächst durch Reaktionsuntersuchungen und bei besseren Böden und neutraler Reaktion im Zweifelsfalle durch nachfolgende Kalkuntersuchungen, ob der Boden, was den Kalk anbelangt, in Ordnung ist.

Töten und Auffressen der Jungen.

Vornehmlich ist ein Töten und Auffressen der Jungen bei Schweinen, Hunden, Katzen und Kaninchen beobachtet worden. Am häufigsten aber ist es bei Schweinen. Ueber die Ursache besteht noch keine Gewißheit. Wahrscheinlich ist diese nicht immer die gleiche. Anzunehmen ist aber, daß im Augenblick des Zubeißens eine Gereiztheit des Muttertieres vorliegt, bei der es seine Sinne nicht in der Gewalt hat. Dieser Zustand wird meistenteils erst durch den Geburtsakt herbeigeführt, kann aber auch durch gewisse Vorgänge vor diesem und ebenso durch bestimmte Folgen nach ihm mittelbar ausgelöst werden.

Mit zunehmender Trächtigkeit bedarf das Muttertier größerer Kalkmengen, weil der Aufbau des Knochengerüstes der Jungen in ihrem Leibe mehr Kalk erfordert. Wird dieser nicht im Futter in genügender Weise gegeben, so suchen die Tiere sich ihn anderweitig zu verschaffen. Werden sie aber ständig im Stall gehalten, so nagen sie in Verzweiflung Trog und Holzwände an. Selbst den Mörtel aus dem Mauerwerk stoßen sie teilweise heraus und schlucken ihn nach notdürftigem Zerkauen hinunter. Die Aufnahme wird um so größer, je mehr Kalk die Leibesfrucht beansprucht. Verschlimmert wird dieser Zustand noch, wenn — wie ebenfalls vielfach bei Hochträchtigkeit — Verstopfung hinzukommt. Sie tritt namentlich dann ein, wenn die Tiere zu wenig Bewegung haben und nur Trockenfutter — kein Grünfutter — erhalten. Mangel an lebensnotwendigen Stoffen und Verstopfung rufen schließlich große Unruhe hervor Ferner kann die Umgebung sowie ein zu kleiner oder ein kalter, feuchter, schmutziger Stall nachteilig auf das Wohlbefinden des Tieres einwirken. Jedes Muttertier sucht zum Werfen gern einen ruhigen Platz auf, weil es beim Gebärakt ungestört sein will. Instinktiv verlangt es für die Jungen auch nach einem größeren, warmen, weichen und trockenen Lager. Deshalb tragen die Tiere vielfach Stroh oder andere weiche Stoffe zusammen. Selbst Schweine nehmen dann Stroh ins Maul und legen es zusammen, als wollten sie den Ferkeln ein Nest bauen. Man spricht deshalb auch vom Nestbauen der Sauen und sieht das als ein sicheres Zeichen der herannahenden Geburt an. Finden sie sich nun in ihren Instinkten nicht befriedigt, so kommen sie gleichfalls nicht zur Ruhe. Man erkennt es daran, daß die Sauen oft aufstehen und an dem Lager rühren. Durch ein unreines Lager können übrigens auch Infektionen der Zitzenkanäle vorkommen, wodurch leicht Euterentzünden (Mastitis) entsteht. Manche Tiere, insbesondere Erstlingssauen, vertragen nicht die Gegenwart eines Menschen — wenigstens nicht eines Fremden. Dadurch würde der Gebärakt zum Schaden des Muttertieres sich verzögern. Sind bereits Junge da, so sucht es diese dem etwaigen Zugriff des Menschen zu entziehen, indem es selbst das Junge packt und in der Eregung manchmal totbeißt.

Die beim Gebärakt entstehenden Schmerzen empfindet eine Erstlingsmutter mehr als ältere Tiere, die ihn schon öfter durchgemacht haben. Ist ein Tier in seiner Art noch zu jung, wenn es dazu kommt, oder ist es im Becken und in den Geburtswegen besonders eng gebaut, so sind die Schmerzen um so größer. Diese können es dann in eine gewisse Raserei versetzen, in der es Unheil anrichtet, ohne sich dessen bewußt zu sein. Das Gesäuge ist zuerst nicht empfindlich, da es prall voll Milch ist. Es besteht zwar ein Drang, es durch die Jungen entleeren zu lassen. Aber auch jede harte Behandlung oder Verletzung wird anfangs besonders schmerzhaft empfunden. Bei Ferkeln sind nun die Eck- und Hakenzähne bereits bei der Geburt vorhanden. Da sie sehr spitz sind, können dadurch Schmerzen und Verletzungen hervorgerufen werden. Darauf folgt dann die Gegenreaktion des Muttertieres, das nach ihnen mit den

Beinen schlägt. Infolge der Verletzung der Zitzen kann auch später noch eine Schwellung und Entzündung eintreten, wobei die Empfindlichkeit noch gesteigert wird. Zugleich pflegt die Milch zu stocken. Das betreffende Ferkel hungert, und da ein Ferkel die Zitze nicht wechselt, beginnt es zu schreien und hält auch lange mit dem Geschrei an. Das macht die Sau nur noch nervöser. Sie packt schließlich das betreffende Ferkel und macht ihm den Garaus. Dasselbe kann geschehen, wenn die Sau zu wenig Milch im Gesäuge hat. Die Ursache hierfür ist dann meistens im Futter zu suchen. Es wird entweder zu wenig oder nicht richtig gefüttert. Aber auch die Ferkelschar kann zu groß sein. Ferner kommt es gar nicht selten vor, daß die Sau zu fett ist. Sie kann dann nicht mehr genügend Milch bilden und vielleicht nicht einmal eine kleine Ferkelzahl ernähren, weil Milchadern und Euter mit verfettet sind. Solches Tier gerät in große Bedrängnis und kann unter Umständen selbst daran eingehen. Beim Säugen bedarf das Muttertier ebenfalls reichlicher Mineralstoffe im Futter, ferner großer Eiweißmengen; denn die Jungen leben zunächst noch vollkommen weiter von der Mutter. Sie wachsen äußerst schnell und nehmen dementsprechend auch an Gewicht zu. Was dabei der Mutterleib bei einer größeren Schar von Jungen zu leisten hat, ist ganz bedeutend. Bei dauernder Mangelernährung frißt das Muttertier im dunklen Naturdrange schließlich ein Junges auf, um den Bedarf an Eiweiß und Kalk im eigenen Leibe zu decken. Zuerst verleitet sie dazu vielleicht die zurückgebliebene Nachgeburt oder ein totes Junges. Nachdem sie aber Geschmack an Fleisch und Blut gefunden hat, ergreift sie auch ein lebendes und später noch mehrere andere Junge. Daß aber ein Muttertier den ganzen Wurf auffrißt, ist noch nicht beobachtet worden. Denkbar wäre es daher auch, daß es den Wurf nur verringern will, um bei geringer Milchbildung nicht übermäßig gequält zu werden.

Um nun das angeführte Uebel zu verhüten oder ihm wenigstens zu steuern, muß man den Ursachen vorzubeugen und alle besonderen Anlässe zu vermeiden suchen.

Das trächtige Tier soll ausgiebige Bewegung im Freien behalten oder bekommen, soweit es diese selbst liebt. Ein Gebrauchstier darf natürlich nicht überangestrengt werden. Es in der letzten Zeit einzusperren oder festzulegen, ist ganz verkehrt. Für Kalk und sonstige Mineralstoffe muß durch entsprechende Fütterung gesorgt werden. Sauen sollen in der Erde wühlen. Fleischfresser müssen Knochen bekommen. Auch sind die Tiere in letzter Zeit mit milchbildenden Stoffen stärker anzufüttern. Es muß aber alles leicht verdaulich sein. Zur Verhütung von Verstopfung ist im Sommer Grünfutter, im Winter Rübenfutter oder Weizenkleie und anderes zu reichen. Fleischfresser erhalten nötigenfalls ein mildes Abführmittel. Erstlingsmütter, die gegenüber Menschen sehr scheu sind, müssen zutraulicher gemacht werden. Auch an die künftige Berührung durch die Jungen sollten sie vorher gewöhnt werden, indem die unteren Bauchseiten und schließlich auch das Euter mit den Händen bestrichen und leicht betastet werden. Dabei läßt sich zugleich feststellen, ob das Gesäuge in Ordnung ist; das aber ist anzunehmen, wenn das Tier kein Schmerzempfinden äußert.

Zum Werfen soll zur rechten Zeit ein genügend großer Raum mit einem ebenfalls gut ausreichenden und warmen, trockenen Lager bereitgehalten werden. An einen neuen Raum sind die Tiere schon vorher zu gewöhnen. In den Sauenstall ist bereits einige Tage vorher kurzgeschnittenes Roggenstroh einzustreuen. In Langstroh würden sich die Ferkel verkriechen können, so daß die Sau manches Ferkel nicht sieht und beim Hinlegen womöglich totdrückt. Roggenstroh ist aus verschiedenen Gründen jedem anderen Stroh vorzuziehen. Auch soll die Sau sich nicht unmittelbar an die Wand legen können. Das wird durch waagerecht angebrachte Stangen verhindert. Mit dem Geburtsvorgang läßt man das Tier möglichst allein fertig werden. Doch soll es von dem bekannten Tierpfleger überwacht werden, damit dieser nötigenfalls zu Hilfe kommen kann.

Es sind auch etwaige totgeborene Junge sowie die Nachgeburt zu entfernen.

Letzteres gilt besonders für Fleischfresser und Schweine. Gesundheitlich soll zwar das Fressen der Nachgeburt keinem Fleischfresser und auch dem Schwein nicht schaden. Sie werden aber dadurch auf den Geschmack von rohem Fleisch gebracht und infolgedessen ihre Jungen noch eher angreifen. Neugeborenen Ferkeln sind die Spitzen der scharfen Zähne abzuzwicken, und zwar sofort, ehe sie an das Euter gelassen werden. Schreier, die sich nicht beruhigen wollen, sind vorläufig zu entfernen. Deshalb halte man immer einen warmen Korb bereit. Sind die Schreier obendrein noch Schwächlinge, so ist es geraten, sie sofort zu töten. Ist das Muttertier trotz aller Vorsicht in Aufregung geraten und beißt es ernstlich nach den Jungen, so muß man zu einem Maulkorb greifen. Einer Sau zieht man in solchem Fall ein Stück von einem Stiefelschaft über den Rüssel. Darum soll man aber dem Tier nicht sämtliche Junge bei der Geburt entziehen, da es dann noch unruhiger wird und auch nach Erleichterung durch das Absaugen des Euters verlangt. Herrscht endlich wieder mal Ruhe im Stall und sind die Nachwehen vorüber, so kann selbst aus einem bissigen Tier noch eine gute Mutter werden. Es braucht auch das nächste Mal nicht wieder bedenklich zu werden. Im allgemeinen hat man aber wenig Vertrauen zu bösen Muttertieren.

Von der Verwertung der Gründüngung.

Von Ing. agr. Karzel-Posen.

Seit Jahren weisen wir darauf hin, daß es viel wirtschaftlicher ist, auch die Gründüngung zu verfüttern, da der günstige Einfluß derselben auf die Nachfrucht weniger auf die Nährstoffzufuhr, als auf die Erhaltung und Steigerung der Bodengare durch die Beschattung zurückzuführen ist. Damit ist es auch zu erklären, daß die Ertragssteigerung nicht wesentlich anders war, wenn man die ganze Pflanze oder nur die Wurzelrückstände untergepflügt hat. Nur auf humusarmen, somit auch bakterienarmen Böden wird sich das Unterpflügen der ganzen Pflanzen deutlich auf die Steigerung der Bodenerträge auswirken.

Ganz besonders um die eiweißreiche, leicht verdauliche Serradella ist es sehr schade, wenn man sie unterpflügt und nicht verfüttert. Denn nach Kellner sind in 100 kg Serradella in voller Blüte 1,5 kg verdauliches Eiweiß und 7,3 kg Stärkewerte enthalten. Bei einer Ernte von 80 dz je ha können wir somit 120 kg verdauliches Eiweiß und 584 kg Stärkewerte für das Milchvieh gewinnen. Dieses Futter reicht für die Ernährung von rund 2500 Ltr. Milch aus. Bei einem Milchpreis von 9 Groschen sind es fast 240 zł je ha oder 60 zł je Morgen, auf die wir verzichten, wenn wir dieses erstklassige Milchfutter als Dünger verwerten. Denn sollte sich die Gründüngung in gleichem Maße wie bei der Verwertung durch den tierischen Magen auf die Ertragssteigerung der Bodenfrüchte auswirken, so müßte die Ertragssteigerung, wenn wir die Roggenpreise vor dem Anziehen derselben zugrunde legen und auch die erhöhte Strohernte berücksichtigen, etwa 7 Ztr. Roggen je Morgen betragen. Bei den gegenwärtigen Roggenpreisen müßte sich die Ernte nach der Gründüngung um wenigstens 5 Ztr. je Morgen erhöhen. Mit einer so hohen Ertragssteigerung nach Unterpflügen der Gründüngung wird man aber in der Praxis nicht rechnen können. Wohl sind in 80 dz Serradella ca. 41 kg Stickstoff vorhanden, der rund 260 kg Salpeterdünger entsprechen dürfte. Doch wird dieser Stickstoff nach M. Hoffmann nur höchstens zu 30—40% ausgenutzt, weil der Rest während des Umwandlungsprozesses des Pflanzeneiweißes in Ammoniak und Salpeterstickstoff verloren geht. In Wirklichkeit beträgt somit die Düngerwirkung der untergepflügten Pflanzenmasse nur etwa 16 kg Stickstoff, was ¾ dz schwefelsaurem Ammoniak gleichzusetzen wäre.

Durch die Verfütterung der Serradella hingegen werden Teile des Stickstoffes wieder in Form von Kot und Harn von den Tieren ausgeschieden, so daß der Stickstoffgewinn in diesem Falle um etwa 25% höher als bei der eingeackerten Gründüngung ist, weil der Stallmiststickstoff eine bessere Ausnutzung als der Gründüngungsstickstoff erfährt. Man könnte daher beinahe behaupten, daß man durch die Verfütterung der Gründüngung nicht nur mehr Nährstoffe dem Boden zuführt, sondern auch noch eine sehr beachtenswerte

Milchleistung aus diesem Futter erzielt. Wir führen zwar dem Boden mit dem gewonnenen Stallmist etwas weniger Humussubstanz als mit der Gründüngung zu, doch wird dieser Ausfall durch die Einnahmen aus der Milch vielfach aufgewogen.

Nun wird allerdings auch bei uns vielfach darüber geklagt, daß die Serradella nicht mehr gut gedeihen will. Der Grund soll in der fortschreitenden Intensivierung des Bodens liegen. In Deutschland wird daher die Serradella in Gegenden, in denen sie nicht mehr sicher genug ist, immer mehr durch Inkarnatklee ersetzt. Es ist daher selbstverständlich, daß wir nur solche Pflanzen als Zwischenfrüchte und Gründüngung anbauen werden, die hinreichend sichere Erträge liefern. Die Nutzung wird aber nach Möglichkeit durch den tierischen Magen erfolgen. Sollten sich dadurch gewisse Futterüberschüsse zu bestimmten Jahreszeiten ergeben, müssen sie als Futterreserve in Futterbehältern für futterarme Zeiten aufbewahrt werden. Ueber den Bau solcher Behälter erteilt Auskunft die **Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft.**

Landwirtschaftliche Vereinsnachrichten

Bauern, Achtung.

Am 18. Dezember hält um ½3 Uhr nachm. im kleinen Saal des Evgl. Vereinshauses in Posen Herr Professor Dr. Richter-Tschechnitz, Kr. Breslau, einen Vortrag über das in diesem Jahr überaus zeitgemäße Thema:

Viehfütterung auf wirtschaftseigener Grundlage unter besonderer Berücksichtigung der Pferdefütterung.

Auch im Viehstall lassen sich noch wesentliche Ersparnisse erzielen, wenn der Landwirt die richtige Auswahl unter den Futtermitteln trifft und sie sachgemäß anwendet. Nähere Aufklärung über diese für jeden Praktiker wichtigen Fragen wird ein Mann von besonderem Ruf auf fütterungstechnischem Gebiete, wie es Herr Professor Dr. Richter ist, in der erwähnten Sitzung geben. Interessierte Mitglieder der Welage sind zu dieser Sitzung freundlichst eingeladen.

Vereinskalender

Bezirk Posen I.

Sprechstunden: Posen: Jeden Freitag vorm. in der Geschäftsstelle, ul. Piekary 16/17. **Wreschen:** Donnerstag, d. 17. 12., um 10.15 Uhr im Hotel Haenisch. **Schrimm:** Montag, d. 28. 12., um 9 Uhr im Zentralhotel.

Versammlungen: Kreisgruppe Posen: Gemeinsame Sitzung mit dem Tierzuchtausschuß und Güterbeamtenverband, Freitag, d. 18 12., um ½3 Uhr im kl. Saal des Ev. Vereinshauses. Vortrag Prof. Dr. Richter-Tschechnitz: „Viehfütterung auf wirtschaftseigener Grundlage unter besonderer Berücksichtigung der Pferdefütterung". **Ortsgruppe Zlotnik:** Sonntag, den 3. Januar, um 3 Uhr bei Schmalz, Suchylas. Vortrag: Herr Styra: „Der Bauer und die Wirtschaft im alten Polen". Hierzu sind auch die Mitglieder der Ortsgruppe Morasko eingeladen.

Generalversammlung: Ortsgruppe Pudewitz: Sonnabend, 2. 1. 37, um 4½ Uhr bei Hensel, Pudewitz. 1. Wahlen. 2. Vortrag: Herr Styra: „Der Bauer und die Wirtschaft im alten Polen."

Facharbeitssitzungen: Ortsgruppe Briesen: Donnerstag, den 17. 12., um 6 Uhr bei Frau Martin. **Ortsgruppe Trzek—Gowarzewo:** Donnerstag, 17. 12., um 7 Uhr bei Schimmel, Gowarzewo. **Ortsgruppe Zlotnik:** Freitag. 18. 12., um 6 Uhr bei Schmalz, Suchylas. **Ortsgruppe Wreschen:** Sonnabend, 19. 12., um 6 Uhr bei Josef Bremer, Neudorf.

Bezirk Posen II.

Sprechstunden: Posen: Jeden Mittwoch vorm. in der Geschäftsstelle ul. Piekary 16/17. **Neutomischel:** Das Büro ist jeden Dienstag, Mittwoch und Donnerstag geöffnet. **Samter:** Freitag, 18. 12., in der Genossenschaft. **Neustadt:** Montag, 21. 12., im Consum.

Facharbeitssitzungen: Ortsgruppe Neutomischel: Sonnabend, 19. 12., um 4.30 Uhr bei Pflaum, Bahnhof Neutomischel. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Bezirk Gnesen.

Sprechstunde: Wongrowitz: Jeden Donnerstag nach dem 1. und 15. jeden Monats von 9—11 Uhr im Ein- und Verkaufsverein.

Generalversammlungen: Ortsgruppe Gurkingen: Donnerstag, den 17. 12., um 1 Uhr im Gasthaus Gurkingen. **Ortsgruppe Lindenbrück:** Donnerstag, 17. 12., um 5 Uhr im Gemeindesaal Lindenbrück. In beiden Generalversammlungen Vortrag von Landschaftsgärtner Hornschuh-Gostyn über: „Tagesfragen im Obst- und Gartenbau." Bericht der Kassenprüfer und Entlastung des Vorstandes. Neuwahl der Kassenprüfer. **Zu beiden Versammlungen sind die Angehörigen, insbesondere die Frauen und Töchter, herzlichst eingeladen.** Mitgliedskarten mitbringen!

Versammlungen: Ortsgruppe Lopienno—Kludzin: Freitag, 18. 12., um 2.30 Uhr im Gasthaus Dombrowski. Vortrag: Landschaftsgärtner Hornschuh-Gostyn über: „Tagesfragen im Obst- und Gartenbau sowie Bienenzucht." Die Angehörigen, besonders die Frauen und Töchter, sind hierzu herzlichst eingeladen. **Ortsgruppe Hohenau:** Sonnabend 16. 1. 1937, um 3 Uhr Vortrag des Herrn Zipser-Posen über: „Facharbeit in der Ortsgruppe." Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. **Es ist Pflicht der Jungbauern, an dieser Versammlung teilzunehmen. Ortsgruppe Owieczki:** voraussichtlich am 6. 1. 1937, um 2 Uhr. **Ortsgruppe Wągrowiec:** voraussichtlich am 7. 1. 1937, um 10 Uhr. **Ortsgruppe Lekno:** voraussichtlich am 7. 1. 1937, um 3 Uhr. **Ortsgruppe Osno:** voraussichtlich am 8. 1. 1937, um 3 Uhr. Näheres wird noch bekanntgegeben. **Zu allen Veranstaltungen sind die Mitgliedskarten mitzubringen! Ortsgruppe Markstädt: Facharbeit der Jungbauern,** Sonnabend, 19. 12., nachm. 4 Uhr bei Jodeit.

Bezirk Hohensalza.

Ortsgruppe Mogilno: Generalversammlung 6. 1. 1937, um 3 Uhr im Hotel Monopol. 1. Neuwahl des Vorstandes. 2. Besprechung wichtiger Organisationsfragen. 3. Vortrag: Diplomlandwirt Kunde über wichtige landw. Tagesfragen. 4. Wünsche und Anträge. Wir legen ganz besonders Wert darauf, daß die Söhne unserer Mitglieder, soweit sie über 18 Jahre alt sind, an der Versammlung teilnehmen. Mitgliedskarten sind unter allen Umständen mitzubringen. Die Söhne unserer Mitglieder können ihre Mitgliedschaft vor der Versammlung erklären und erhalten einen entsprechenden Ausweis. Die Mitglieder d. Vereins Chabsko sind zu dieser Versamml. eingeladen und werden gebeten vollzählig zu erscheinen.

Landw. Verein Kuj. e. V. Inowrocław: 16. 1. 1937, Wintervergnügen. Näheres wird noch bekannt gegeben.

Bezirk Lissa.

Wollstein: Die Zweiggeschäftsstelle ist jeden Freitag, Sonnabend und Montag geöffnet.

Sprechstunden: Rawitsch: 18. und 31. 12. **Wollstein:** 22. 12. und 8. 1. 1937.

Versammlungen: Ortsgruppe Kosten: 17. 12., um 16,30 Uhr bei Lurc. Vortrag: Dr. Kowalski. Geschäftliche Mitteilungen. **Bezirksgruppe Lissa:** 19. 12., um 15.30 Uhr bei Foest, Lissa. Vortrag: Prof. Richter-Breslau über: „Billigere Pferdefütterung auf wirtschaftseigener Futtergrundlage. Geschäftl. Mitteilungen. **Ortsgruppe Tarnowo:** 20. 12., um 13 Uhr bei Jaekel. **Ortsgruppe Rothenburg:** 20. 12., um 16 Uhr in Rothenburg bei Raschke. In beiden Versammlungen spricht Herr Wiese-Kröben über: „Die Organisierung eines bäuerlichen Betriebes." Geschäftliche Mitteilungen. — **Wir bitten wieder, unser Büro am Sonnabend nicht in Anspruch nehmen zu wollen, damit wir an diesem Tage ungestört arbeiten können.** — Nächste Zusammenkunft für die Jungbauern in **Reisen:** am 18. 12., um 15.30 Uhr, in **Wollstein:** am 22. 12., um 11.30 Uhr. Wir nehmen noch bis zum 20. 12. Anmeldungen für den Fortbildungskursus der Jungbauern in **Bojanowo** entgegen.

Bezirk Ostrowo.

Sprechstunden: Krotoschin: Freitag, 18. 12., bei Pachale. **Koschmin:** Montag, 21. 12., bei Gluch am Markt von 8—9 Uhr. **Kempen:** Dienstag, 22. 12., im Schützenhaus.

Versammlungen: Ortsgruppe Wilscha: Sonnabend, 19. 12., um ¼4 Uhr bei Lampert, Friedrichsdorf. **Ortsgruppe Marienbronn:** Sonntag, 20. 12., mittags 1 Uhr bei Smardz, Marienbronn. **Ortsgruppe Gute-Hoffnung:** Sonntag, 20. 12., um ½3 Uhr bei Banaszyński, Gute-Hoffnung. **Ortsgruppe Konarzewo:** Montag, 21. 12., um 2 Uhr bei Seite in Kornarzewo. In vorstehenden 4 Versammlungen spricht Ing. agr. Karzel-Posen über: „Höhere Einnahmen aus dem Viehstall durch bessere und billigere Fütterung".

Bezirk Wirsitz.

Sprechtage: Lobsens: Freitag, 18. 12., von 12—2½ Uhr bei Krainick; **Wissek:** Sonnabend, 19. 12., von 2½—5 Uhr bei Schmidt.

Verband der Güterbeamten für Polen zap. Tow.

Poznań, Piekary 16/17, Tel. 1460/5665

Stellenvermittlung

Es suchen Stellung: 29 verheiratete und 18 ledige Beamte, 30 Feldbeamte und Assistenten, 6 verheiratete und 7 ledige Hofverwalter, 3 verheiratete und 2 ledige Rechnungsführer, 2 Brennereiverwalter, 20 verheiratete und 26 ledige Förster, 13 Eleven, 3 Forstlehrlinge und ein Brennerlehrling.

Genossenschaftliche Mitteilungen

Erleichterungen für die Gewerbescheine 1937.

Im Dziennik Urzędowy Ministerstwa Skarbu 1936, Nr. 32 wurden jetzt die obigen Erleichterungen veröffentlicht, die entweder von Amts wegen oder auf Antrag des

Steuerzahlers anzuwenden sind. Von den von Amts wegen anzuwendenden Erleichterungen werden für unsere Genossenschaften folgende in Frage kommen. Handelsgenossenschaften können ein Patent IV. Kat. lösen, so weit der Betrag der im Jahre 1935 festgestellten Umsätze nicht 15 000 zł in diesem Jahre übersteigt. Handelsgenossenschaften können ½ Jahrespatent (für den halben Preis) IV. Kat. lösen, so weit der Betrag, der im Jahre 1935 festgestellten Umsätze nicht 5000 zł in diesem Jahre übersteigt. Das Amtsblatt nennt hier das Jahr 1936, was wir für einen Druckfehler halten, da in allen anderen Fällen das Jahr 1935 angeführt ist. Industriegenossenschaften, die zur 19. Tarifklasse gehören, das sind insbesondere die Molkereien, können auf Grund eines Patentes V. Kat. geführt werden, wenn sie bei Anwendung mechanischer Kraft höchstens 50 Arbeiter beschäftigt, dagegen auf Grund eines Patentes VI. Kat. bei einer Beschäftigung bis höchstens 15 Arbeiter und auf Grund eines Patentes VII. Kat., wenn sie höchstens 10 Arbeiter beschäftigt. Die Befreiung auf Antrag kommt jedenfalls nur für Molkereien betreffs ihrer Milchwagen in Betracht, für welche sie ein Patent für Wagenhandel gelöst haben. Ein Antrag müßte bis zum 31. 12. 1936 gestellt werden. Die Erleichterung von Amts wegen wird nur auf die Unternehmen angewandt, denen der Zahlungsbefehl über die Umsatzsteuer 1935 vor dem 31. 12. 1936 zugestellt worden ist. Anderenfalls muß ein besonderer Antrag bis zum 31. 12. 1936 gestellt werden. Steuerzahler, die außer dem Verkauf der von ihnen hergestellten Produkte in demselben Lokal, in dem sich der Industriebetrieb befindet, auch den Verkauf von Waren fremder Herkunft betreiben, können die Erleichterungen in Anspruch nehmen, wobei als maßgebend für die Zuerkennung der Erleichterung der ganze Umsatz angesehen wird, der aus dem Verkauf der Waren (Produkte) sowohl eigener, wie fremder Produkte erzielt wird. **Verband deutscher Genossenschaften.**

Genossenschaftliche Rechnerkurse.

Zu Beginn des Jahres 1937 finden wie alljährlich in **Posen** und **Bromberg** die genossenschaftlichen Rechnerkurse statt. Dafür ist in Posen die Woche vom 18. bis 23. Januar, in Bromberg die Woche vom 8.—13. Februar ausersehen.

In **Posen** wird der Kursus im Evangelischen Vereinshaus, Al. Marsz. Piłsudskiego 19,

in **Bromberg** in den Verbands-Geschäftsräumen, ul. Dworcowa 67, veranstaltet. Der Kursus wird in zwei Parallel-Lehrgängen für **Anfänger** und für **Fortgeschrittene** aufgeteilt. Die Vorträge werden von beiden Gruppen gemeinsam gehört. Bei starker Beteiligung behalten wir uns vor, den Kursus für Anfänger und den für Fortgeschrittene hintereinander abzuwickeln.

Für den **Anfängerkursus** sind keine Vorkenntnisse erforderlich. Er ist in erster Linie für Rechner, Mitglieder der Verwaltungsorgane und Genossenschafter bestimmt, die wenig Vorkenntnisse in der Buchführung haben. Weiterhin werden mit Erfolg solche Mitglieder unserer Genossenschaften an den Lehrgang für Anfänger teilnehmen, die erst kurze Zeit an verantwortlicher Stelle in der genossenschaftlichen Arbeit stehen und sich ausreichende Kenntnisse noch nicht angeeignet haben. Schließlich wird die Einführung in unser Genossenschaftswesen und in die genossenschaftliche Buchführung für die Genossenschaftsjugend besonders wertvoll sein.

Das Arbeitsprogramm umfaßt die genossenschaftliche Buchführung einer Spar- und Darlehnskasse mit kommissionsweisem Warengeschäft. Vorträge über das Genossenschaftswesen, den Aufbau unserer Zentralorganisation, das Geld- und Warengeschäft, Wechsel, Steuern, Krediterteilung und Sicherstellung der Außenstände usw. führen in die Verwaltung unserer Genossenschaften und in den Verkehr mit den Zentralen ein. Der Besuch des Anfänger-Lehrganges ist dringend geboten. Es dürfte keinen Genossenschafter geben, der sich nicht für die Zusammenarbeit mit seiner Genossenschaft die notwendigen Kenntnisse durch Besuch der Kurse erwirbt.

Der Kursus für **Fortgeschrittene** setzt Kenntnisse in der Buchführung voraus. Es werden sich also zu diesem Lehrgang nur solche Personen melden, die bereits an einem Anfängerkursus teilgenommen oder schon in der Praxis Erfahrungen gesammelt haben. Bei diesem Lehrgange wird besonderer Wert auf die Bilanz-Vorarbeiten (Kontenabschluß und Zinsberechnung) und auf die Bilanzaufstellung gelegt.

Wenn auch die wirtschaftliche Lage in unseren Genossenschaften zur Sparsamkeit zwingt, so darf darunter jedoch die Ausbildung unserer Genossenschafter nicht leiden. Die Ausgaben, die für die Schulung verwendet werden, machen sich in jedem Falle bezahlt. Wir bitten deshalb die Genossenschaften, geeignete Personen auszuwählen und anzumelden. Die Beschlüsse der Verwaltungsorgane darüber sind im Protokollbuch aufzunehmen. Der Verband ist bereit, Genossenschaften, die sich in besonders bedrängter Wirtschaftslage befinden, auf Antrag einen Zuschuß zur Deckung der im Zusammenhang mit dem Rechnerkursus entstehenden Unkosten zu zahlen.

Die Anmeldungen, die wir umgehend vorzunehmen bitten, müssen über die Genossenschaft erfolgen. Direkte Anmeldungen einzelner können nicht berücksichtigt werden. Es ergehen **keine** besonderen Einladungen.

Der Besuch der Kurse ist unentgeltlich. Die Kosten für Unterkunft und Verpflegung müssen die Teilnehmer selbst tragen. Wir empfehlen den Genossenschaften, Teilnehmern, die bereits jetzt aktiv in der Genossenschaft arbeiten bzw. solchen, die für die spätere Arbeit in Frage kommen, einen Zuschuß zur Aufbringung der Kosten zu leisten. Wie wir oben angeführt haben, ist der Verband bei begründetem Antrag ebenfalls bereit, einen gewissen Betrag zuzusteuern.

Unterkunft kann durch uns vermittelt werden. Der Preis für Privatquartiere wird sich auf ungefähr 2,— zł, für Massenquartiere auf ungefähr 1,— zł pro Tag stellen. Wird die Besorgung von Quartieren durch den Verband gewünscht, so muß das sofort in der Anmeldung angegeben werden. Nimmt der Angemeldete an dem Kursus nicht teil, so haftet die Genossenschaft für die Unterkunftsentschädigung, falls das bereitgestellte Quartier nicht anderweitig verwandt werden kann.

Verband deutscher Genossenschaften.

Persönliches

Zum Tode von Dr. Herbert Goeldel.

Durch eine Sonderausgabe unseres Blattes, die wir am Sonnabend, den 12. Dezember 1936, herausgebracht haben, haben wir unsere Leser von dem so unerwarteten Ableben des zweiten Hauptgeschäftsführers der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, **Herrn Dr. Herbert Goeldel**, verständigt. Am Montag, dem 14. Dezember, fand um ½3 Uhr nachmittags eine Trauerfeier für den Verstorbenen in der Kapelle des Evangelischen Diakonissenhauses statt. Am Mittwoch, dem 16. Dezember, wird der Heimgegangene auf dem evangelischen Friedhof in Zoppot feierlich bestattet. Wir werden auf die Trauer- und Beisetzungsfeier in der nächsten Nummer unseres Blattes zurückkommen.

Bekanntmachungen

Liquidation der Deutschen Mittelstandskasse.

Wir weisen erneut darauf hin, daß die Liquidation der Deutschen Mittelstandskasse mit dem 1. 4. 37 beendet sein wird.

Den Eigentümern solcher Grundstücke, welche seinerzeit von der Deutschen Mittelstandskasse reguliert wurden und auf denen von dieser Regulierung her Sicherheitshypotheken zugunsten der Deutschen Mittelstandskasse lasten, muß noch einmal dringend empfohlen werden, sich an die Mittelstandskasse wegen Herausgabe einer löschungsfähigen Quittung zu wenden. Der Mittelstandskasse stehen in der Regel aus diesen Sicherungshypotheken keinerlei Ansprüche mehr zu, so daß die Herausgabe der Quittungen gegen Ersatz der Kosten, welche mit der Ausstellung der Quittungen verbunden sind, erfolgt.

Wir möchten besonders hervorheben, daß diejenigen Eigentümer sogenannter Mittelstandsgrundstücke, welche sich nicht spätestens bis zum 15. 3. 1937 eine löschungsfähige Quittung von der Mittelstandskasse besorgt haben, und später eine solche Quittung brauchen werden (z. B. bei der Aufnahme eines Kredits), gezwungen sein würden, die Wiederaufnahme des Liquidationsverfahrens zu beantragen, was mit sehr erheblichen Kosten verbunden wäre.

Interessenten wollen sich an ihre zuständige Bezirksgeschäftsstelle wenden, welche das Weitere veranlassen wird.

Welage, Volkswirtschaftliche Abteilung.

Sozialversicherungsrückstände.

Bezugnehmend auf unsere gleichnamige Veröffentlichung in Nr. 45 d. Bl. vom 4. 11. 36 geben wir bekannt, daß das Sozialfürsorgeministerium durch zwei Rundschreiben die Erleichterungen bei der Abzahlung von rückständigen Unfall-, Invaliden- und Alters-, Angestellten- sowie Kranke..versicherungsbeiträgen neu geregelt hat. Bis zum 15. 1. 37 sind Anträge zu stellen bzw. Anzahlungen zu leisten. Wir empfehlen unseren Mitgliedern, sich der Einzelheiten wegen unverzüglich bei der zuständigen Bezirksgeschäftsstelle Auskünfte einzuholen.

Welage, Volkswirtschaftliche Abteilung.

Ausweis über die in der Wojewodschaft Posen herrschenden Viehseuchen

in der Zeit vom 1. bis 15. November 1936.

1. **Milzbrand:** Kr. Obornik — Przecławek 1.

2. **Rotz der Pferde:** Kr. Gostyn — Krajewice 1 (1); Kr. Schroda — Zrenica 1, Markowice 1; Kr. Wongrowitz — Rgielsko 1.

3. **Räude der Pferde:** Kr. Posen — Posen Stadt 4.

4. **Tollwut der Hunde und Katzen:** Kr. Gnesen — Skorzecin 1; Kr. Kempen — Tabor Wielki 1, Bralin 1 (1).

5. **Schweinepest:** Kr. Bromberg — Dziedno 3 (1), Dąbrowa Wielkie 1 (1); Kr. Gnesen — Golimowo 1, Strzyżewo-Symokowo 1 (1); Kr. Gostyn — Grodzisko 6; Kr. Lissa — Krzycko Wielkie 2, Potrzebowo 5, Rydzyna 1, Zab orowo 1; Kr. Obornik — Bąblin 1, Slepuchowo 1, Nowakowo 1 (1), Górka 1 (1); Kr. Posen — Pobiedziska 2 (1); Kr. Schrimm — Budzyn 1 (1); Kr. Schubin — Chraplewo 1; Kr. Wreschen — Gozdowo 3 (1), Gulczewo 1, Wódki 1, Nerynqowo 1, Nowawieś król. 1.

6. **Schweineseuche:** Kr. Gostyn — Wymysłowo 1; Kr. Kosten — Czempin 1; Kr. Samter — Wróblewo 1.

7. **Schweinepest verbunden mit Schweineseuche:** Kr. Gnesen — Wilkowyja 1 (1); Kr. Gostyn — Łęka Wielka 1 (1); Kr. Hohensalza — Chróstowo 1, Rąbinek 1, Sielec 2 (1); Kr. Birnbaum — Wituchowo 1 (1); Kr. Mogilno — Strzelno Klasztorne 1; Kr. Neutomischel — Strzępin 1; Kr. Posen — Biskupice 1, Zborowo 1, Tarnowo podg. 1, Kotowo 2 (2), Głuchowo 1 (1); Kr. Samter — Bytyń 1, Samter Stadt 2, Szczuszyn 1, Podrzewie 3, Duszniki 2, Sękowo 1, Lub osina 1; Kr. Wreschen — Strzałkowo 1; Kr. Znin — Nadbrorowo 1.

8. **Schweinerotlauf:** Kr. Kolmar — Jaktorowo 1 (1), Kolmar Stadt 1 (1); Kr. Schrimm — Lipówka 1 (1); Kr. Schroda — Zielniki 1 (1); Kr. Wreschen — Nadarzyce 1 (1).

9. **Geflügelcholera:** Kr. Kolmar — Strzelczyki 1 (1); Kr. Gostyn — Posadowo 1 (1).

10. **Ansteckende Blutarmut:** Kr. Gostyn — Pudliszki 1, Kosowo 1; Kr. Krotoschin — Lutynia 1; Kr. Birnbaum — Gorzyn 1 (1), Gorzycki 1 (1).

11. **Influenza der Pferde:** Kr. Samter — Oporowo 1; Kr. Wongrowitz — Niemczyn 1; Kr. Wirsitz — Kosowo 1.

(Die erste Zahl gibt die verseuchten Wirtschaften, die eingeklammerte Zahl die in der Berichtszeit dazu gekommenen verseuchten Wirtschaften an.) **Welage, Landw. Abteilung.**

Allerlei Wissenswertes

Wasserdurchlässe an Landwegen.

An Landwegen findet man häufig an der einen Seite des Weges einen mehr oder weniger schönen, d. h. offenen Graben, während an der anderen Seite, an der aus irgendeinem Grund kein Graben gezogen werden konnte, das Wasser lange Zeit stehen bleibt und hier der Weg bei jedem größeren Regenschauer fast unbegehbar wird. Um diesen Uebelstand abzuhelfen, ist es praktisch, quer durch den Weg eine genügend tiefe Rinne, mit Gefälle nach dem offenen Graben zu, auszuheben und diese mit Sammelsteinen wieder anzufüllen. So wird der Verkehr in keiner Weise behindert, das Wasser kann schnell und leicht abziehen und die ganze Anlage kostet nur ein wenig Arbeit.

Behandlung von Obstbaumkronen.

Geht man im Lauf des Jahres an vielen Obstanlagen vorbei, so fällt vor allem auf, daß man den Baumkronen eine viel zu geringe Aufmerksamkeit zuwendet. Zum Teil liegt das gewiß daran, daß die Krone hoch oben ist und nicht so leicht erreicht werden kann. Recht oft sind die Eigentümer der Bäume besonders stolz darauf, daß die Kronen so schön dicht sind. Aber gerade dies ist ein Fehler: die Krone eines Obstbaumes soll keineswegs ein Schattenspender sein, sondern sie muß so gehalten werden, daß die Sonnenstrahlen durchdringen können. Häufig wird es auch dahin kommen, daß nur noch die äußeren Spitzen der Aeste Früchte tragen. Es muß also immer darauf gesehen werden, daß die Krone licht ist, daß ihre Zweige nicht zu dicht stehen. Beim Auslichten darf man allerdings nicht an die kräftigen Aeste herangehen, sondern man muß die schwächeren Zweige wegnehmen. Bäume mit dichten Kronen werden im Durchschnitt stets schlechtere Früchteträger sein, als solche mit gut gelichteten Kronen, auch tragen sie in der Regel später und unregelmäßiger.

Wurmerkrankungen beim Schwein.

Schweine, besonders Ferkel, haben nicht selten Würmer aufzuweisen. In den meisten Fällen handelt es sich dabei um Spul- und Lungenwürmer; erstere siedeln sich in den Gedärmen an, wo sie Darmkatarrh oder Verstopfung hervorrufen, letztere kommen in den Lungen vor und veranlassen hier Erkrankungen, die mit Husten verbunden sind. Bei starkem Befall gehen die Schweine in ihrem Ernährungszustand zurück und magern ab. Die Wurmkrankheit wird nicht von Tier zu Tier übertragen, sondern entsteht durch die Aufnahme von Wurmbrut mit dem Futter und Tränkwasser, oder durch das Wühlen auf der Weide.

Zur Vorbeugung ist es sehr wichtig, die Schweine vor allem von verseuchten und sumpfigen Weiden und Ausläufen fernzuhalten. Bereits erkrankte Tiere sind abzusondern und müssen mit Wurmmitteln behandelt werden. An Hausmitteln gegen Spulwürmer haben sich unreifes Obst, Sauerkraut, Rettiche usw. vielfach bewährt. Gegen Lungenwürmer wirkt Kupferlecksalz vorbeugend. Außer den genannten Würmern kommen bei Schweinen noch Trichinen, Finnen und Hülsenwürmer vor. Diese machen sich bei lebenden Tieren jedoch nur selten bemerkbar.

Eiterige Nierenentzündung der Kühe

wird zuweilen von Geschwüren hervorgerufen, die sich kurze Zeit nach dem Kalben in der Scheide bilden. Solchen Tieren ist meistens nicht zu helfen; sie magern allmählich ab, bis sie an Entkräftung eingehen. Daher schlachte man sie beizeiten ab. Die in Rede stehende Erkrankung ist zuerst an dem mit Eiter gemischten Harn zu erkennen. Auch nervöse Reizzustände, wie Zittern und Zähneknirschen, können damit verbunden sein. Nicht zu verwechseln ist Nierenentzündung mit Störungen der Nierentätigkeit, die durch andere Ursachen (wie Erkältung, Futter oder auch durch Ueberanstrengung) entstehen können. Im Futter — Grünfutter wie auch Heu — sind es hauptsächlich giftige Unkräuter (Schachtelhalm, Herbstzeitlose, Hahnenfuß, Sumpfdotterblume) oder giftige Unkrautsämereien, welche in zermahlenem Zustande der Kleie beigemengt sind und ähnliche Zustände herbeiführen, wie Kornrade, ferner das Mutterkorn. Aber auch durch starken Schimmelbefall oder durch Fäulnis verdorbene Futterstoffe, ferner mißratenes Sauerfutter und selbst häufige Zuführung von sehr kaltem Futter oder ebensolcher Tränke können Nierenerkrankungen zur Folge haben. — Die Behandlung erstreckt sich hauptsächlich auf vorsichtiges Füttern und Tränken. Alle verdächtigen Futterstoffe sind auszuscheiden. Die Tränke soll in einem warmen, schleimigen Gesöff bestehen, das man am besten aus gekochtem Leinsamen und Wasser herstellt. Um das Tier vor Erkältung zu schützen, legt man ihm eine warme Decke über den Rücken. Ist die Ausscheidung nur sehr spärlich, so empfiehlt sich zur Anregung der Nierentätigkeit ein feuchtwarmer Umschlag, über den dann eine trockene Decke geschnallt wird. Mit dem Zugdienst ist das Tier längere Zeit zu verschonen.

Fragekasten und Meinungsaustausch

Frage: Verwertung von Apfeltrester. Wie können die Abfälle bei der Obstverarbeitung (Apfeltrester) nützlich verwendet werden?

Antwort: Der Nährstoffgehalt der Apfeltrester hängt von der Obstart ab. Diese Abfälle sind hochverdaulich und werden am zweckmäßigsten an Ort und Stelle als Beifutter für Milchkühe verwendet.

Frage: Brüllerkrankheit. Eine meiner Kühe leidet an der Brüllerkrankheit (Stiersucht). Ist eine Bekämpfung möglich und mit welchen Mitteln?

Antwort: Die Stiersucht wird durch krankhafte Zystenbildung an den Eierstöcken verursacht. Es kann versucht werden, diese Zysten durch den Tierarzt zerdrücken zu lassen, wodurch vielfach die Brüllerkrankheit behoben wird. Allerdings besteht die Möglichkeit, daß die Zystenbildung nach einiger Zeit von neuem erfolgt. Es empfiehlt sich dann, eine Kastration vornehmen zu lassen. Man erreicht dadurch, daß die Krankheitserscheinungen verschwinden; die damit in Zusammenhang stehenden Leistungsminderungen hören auf, die Tiere lassen sich gut ausmästen und bringen auf diese Weise noch einen annehmbaren Erlös.

(Fortsetzung auf Seite 856)

Nr. 50/51. **Die Landfrau** 16. Dezember 1936

(Haus- und Hofwirtschaft, Kleintierzucht, Gemüse- und Obstbau, Gesundheitspflege, Erziehungsfragen)

Eine Sondernummer des Landwirtschaftlichen Zentralwochenblattes hat zu allen Welage-Mitgliedern die erschütternde Trauerbotschaft von dem unerwarteten Hinscheiden des zweiten Hauptgeschäftsführers, Herrn

Dr. Goeldel

getragen; aber längst nicht alle Frauengruppen wissen oder ahnen nur, welch unersetzlicher Verlust das auch für uns ist. Denn zu seinem großen Aufgabengebiet gehörte die „Sachbearbeitung" für den Frauen-Ausschuß bei der Welage. Hinter dieser kargen, nüchternen Bezeichnung verbirgt sich jedoch die jahrelange zielbewußte Arbeit dieses verdienten Mannes zum Besten der Landfrauen. Seit dem Bestehen des Frauen-Ausschusses war er der unermüdliche Förderer, der kluge und warmherzige Berater unseres beruflichen Strebens. Alle Fäden liefen in seinem Arbeitszimmer zusammen, d. h. alle Wünsche und Pläne sollte er verwirklichen helfen, die Schwierigkeiten wegräumen, die Nöte und Sorgen auf sich nehmen. Und das hat er getan mit einem einzigartigen Einfühlungsvermögen und nie versagender Hilfsbereitschaft. In tiefer Dankbarkeit trauern wir um ihn, der uns so treu zur Seite stand.

Posen, den 14. Dezember 1936.

Der engere Vorstand des Frauen-Ausschusses

Frau von Treskow-Radojewo, Frau Johanna Bardt-Lubosch,
Frau von Loesch-Jablonna, Frau Wendorff-Rybieniec.

Unser Weihnachtsbaum und sein Schmuck.

Der Weihnachtsbaum mit seinen strahlenden Kerzen gibt unserem Christfest erst die rechte Weihe und Feierlichkeit. Unser Lichterbaum ist das Symbol unserer Weihnachtsfreude: „Christ ist geboren." Zugleich ist er auch das Sinnbild der Jahreswende und der wiedererwachenden Natur, wobei seine Kerzen die wieder näher kommenden Sonnenstrahlen versinnbildlichen, die die Erde und die Natur beleben. — Fest in der deutschen Volksseele verankert, umhallt von dem Jubel der Kinder, der uns Eltern und Großeltern gedanklich selbst wieder zurückführt in die eigene glückselige Kinderzeit — — so feiern wir Deutschen mit unserem Tannenbaum die Weihnacht. Er ist in jedem einzelnen Menschendasein sozusagen der „Baum des Lebens" geworden, der uns von der Wiege bis zum Grabe jahraus, jahrein sein treues Geleit gibt: Das Kindlein auf Mutters Arm hascht schon selig nach seinen Lichtlein und den glitzernden Herrlichkeiten in seinen Zweigen, die größeren Geschwister heben in frommer kindlicher Andacht ihre Augen zu seinem Strahlenglanz empor, singen unter ihm die schönen Weihnachtslieder und erleben — ihre Weihnachtsgeschenke unter seinen Zweigen ausgebreitet — die seligsten Kinderfreuden. Und geht's „uns Alten" nicht ebenso wie unseren Kindern? Wer mag ihn missen in seiner schimmernden festlichen Helle und Traulichkeit? So begleitet uns der immergrüne Baum auf unserem Lebenswege; an jeder neuen Jahreswende steht er, um rückwärts das alte Jahr noch einmal milde zu überglänzen und mit hellem Schein ins neue hineinzuleuchten. Und an jedem dieser unserer Weihnachtsbäume, die unseren Lebensweg säumten, knüpft sich eine besondere Erinnerung, fröhliche und traurige — jeder einzelne hat uns was Besonderes zu sagen. So ist er mit uns verwachsen, als ob er schon immer dagewesen und er ein uralt übernommenes deutsches Brauchtum wäre. Und doch ist es nachweisbar, daß als „Weihnachtsbaum" die erste Tanne erst im Jahre 1605, und zwar zuerst in Straßburg aufgetaucht ist. Die Aufzeichnungen berichten darüber: „Auff Weihenachten richtett man Dannenbäume zu Strasburg in den Stuben auff, daran henket man roßen (Rosen) aus vielfarbigem papier geschnitten, Aepfel, Oblaten, Zischgolt, Zucker etc. — —" Das ist also — nur etwas anders geschmückt, unser Weihnachtsbaum von heute, nur von seinem Kerzenschmuck wird erst weit später, zirka im Jahre 1737, berichtet. Jedenfalls ist die Geschichte des Weihnachtsbaumes recht „bewegt", ehe er siegreich in fast allen Ländern einzog und vor allem uns Deutschen fest und untrennbar von Weihnachten verbunden ist. Und verbunden damit die liebe deutsche Weihnachtssitte, diesen unseren Tannenbaum, und sei er auch noch so klein, festlich zu schmücken.

Doch zu Großmutters Zeiten gab es noch nicht wie heute all den schönen Christbaumschmuck zu kaufen. Da saß man gemütlich um den runden Tisch und zauberte aus buntem Glanzpapier lauter Herrlichkeiten. Auch heute kehren unsere Kinder gern zur alten Sitte zurück: die Nüsse werden wie früher an Draht befestigt, in Wasser getaucht und in Gold- oder Silberschaumpapier gehüllt; rotbäckige Aepfel werden blank gerieben und am dunklen Zweig befestigt, desgleichen

An jedem deutschen Weihnachtsbaum eine rote Nothilfskerze

lieben die Kinder vor allem das Weihnachtskonfekt aus Schokolade und Pfefferkuchen als Baumschmuck. Mutter backt all die schönen Pfefferkuchenfiguren, Mandelkränze und rosa Schaumkringel, und die größeren Kinder helfen mit Eifer beim Ausstechen. Sehr wirkungsvoll lassen sich auch Tannenzapfen zum Ausputz verwenden, die Kinder tauchen sie in Eiweiß oder dünnflüssigen Leim und bestäuben sie mit Brillantine und Salz, bis sie „bereift“ und „verschneit“ sind; oder man legt etliche besonders schöne Tannenzapfen in die Wärme; dann öffnen sich die Schuppen, unter die man verschieden große bunte Bonbons schiebt, die so groß sind, daß sie sich fest einklemmen lassen. Unzählige Dinge ließen sich da noch aufzählen, wie die kleinen geschickten „Basteler“ — jetzt vielfach auch in den Schulen dazu angeregt und angeleitet — allerliebste Sächelchen kleben, leimen, schnitzen und formen, daß Baum und Weihnachtstafel das Ihre bekommen. All diese Vorbereitungen vermehrten die Traulichkeit der Vorweihnachtsabende und pflegen zugleich den Farben- und Schönheitssinn der Kinder und ihre Geschicklichkeit.

Vor dem Schmücken muß der Baum nun vor allem erst ausgeglichen werden, d. h. eventuell zu dicht stehende Zweige entfernt oder fehlende durch Einbohren ersetzt werden. Um den geliebten Weihnachtsbaum — der besonders bei der trockenen Wärme von Zentralheizungswohnungen sehr bald streut —, davor zu bewahren und ihn recht lange zu erhalten, spanne man den Stamm nicht in das übliche eindrehbare Baumkreuz, sondern stecke ihn in einen Behälter mit Erde, die öfter angefeuchtet wird. Durch geschicktes Bedecken mit Tannenzweigen wird Behälter usw. unsichtbar gemacht. Am Baum selbst stecke man zuerst — stimmungsvoll verteilt — die Kerzen auf. Es ist ratsam, den frischen Docht zuvor an allen vorher einzubrennen, was später beim Anstecken die Arbeit wesentlich erleichtert. Den größeren Weihnachtsschmuck hänge man mehr in das Innere des Baumes, die kleineren Sachen nach außen. Ganz zum Schluß kommt erst der Lamettabehang. Nun ist das Anheimelnde, Trauliche unserer Weihnachtsstube da, dazu nach bestem Vermögen die „bunten Teller“ und Gaben für unsere Lieben auf festlich geschmücktem Gabentisch. Das können wir mit wenig materiellen Mitteln in unsere Familie tragen, um uns damit gegenseitig Freude, Gutes und Lichtes zu geben.

Und nun singen bald unsere Kinder — sie singen es meistens viel zu früh schon!! —: „Einmal werden wir noch wach, heißa, dann ist Weihnachtstag!“ — und dann muß alles fertig sein. Daher alles beizeiten vorbereiten und richtig einteilen, daß man sich und seine Hilfen nicht bis in die letzte Minute hinein abhetzt und ermüdet; dann kommt alles froh und festlich gestimmt in die Weihnachtsstube und läßt sich einspinnen in den Kinderjubel und die beseligende Stimmung unseres einzigartigen deutschen Weihnachtsfestes.

Die blaue Weihnachtskerze.

Seit einigen Jahren hat sich zunächst im Reich, dann auch in Oesterreich und in zahlreichen auslanddeutschen Gebieten bis in die entlegenen Urwaldsiedlungen Südamerikas hinein der Brauch eingebürgert, an dem Weihnachtsbaum eine blaue Kerze anzuzünden. Blau ist die Farbe der Treue, in Verbindung mit der Kornblume im besonderen die Farbe der Volkstreue. So ist heute das kleine blaue Licht, das zur Wintersonnenwende und zum Jahreswechsel brennt, Sinnbild geworden für die Verbundenheit aller Deutschen in der Welt. Die Deutschen im Reich denken beim Schein der Weihnachtskerzen, wenn alles ringsum ruhig geworden ist, an die deutschen Brüder draußen, die oft im harten Kampf um die Erhaltung ihres Volkstums stehen. Die Deutschen draußen aber empfinden beim Brennen des blauen Lichtes, daß sie nicht vergessen sind, daß man ihren Kampf in der Heimat versteht und würdigt. Sie fühlen sich eins mit allen Volksgenossen in den stillen Stunden der Adventszeit und der Weihnachtszeit. Durch eine kleine blaue Kerze an dem deutschesten aller Feste ist eine Gemeinschaft entstanden, die keinen ausschließt, der sich zum deutschen Volkstum bekennt. Deshalb wird sich in der diesjährigen Weihnachtszeit dieser schöne Brauch weiter ausbreiten. In jeder deutschen Familie sollte das blaue Licht brennen und in den stillen, schönen Feststunden, in denen sich die Familie unter dem Christbaum zusammenfindet, an die große engverbundene Familie des deutschen Volkes in aller Welt erinnern.

Backwerk für Weihnachten.

Leckeres Weihnachtsgebäck. 1/4 kg Butter, 3/4 kg Zucker, 5 Eidotter, 2 ganze Eier, einige Löffel Rum, etwas Zitronenschale, eine kleine Tasse Milch, 5 g Hirschhornsalz und Mehl soviel wie nötig. Butter, Zucker, Eier fest verrühren, dann die Zutaten, dann nach und nach das mit Hirschhornsalz vermischte Mehl mit der Milch zu einem nicht zu festen Teig machen, dann mit Formen ausstechen und hellgelb backen, ist ein feines, ausgiebiges Gebäck. Nach dem Backen bestreicht man sie mit folgender Glasur: 150 g Staubzucker, 2 Eiweiß werden eine Viertelstunde mit etwas Zitronensaft in einer Schüssel verrührt, muß ganz dick vom Löffel laufen, dann auf die Plätzchen mit Pinsel gestrichen und in mäßiger Röhre getrocknet. Um die Plätzchen weihnachtlich zu gestalten, kann man auch bunten Zucker daraufstreuen und gleich mit trocknen lassen.

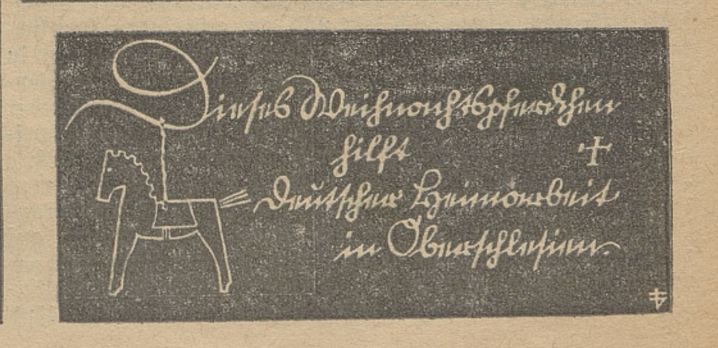
Nußstangen und Nußkränzchen. 125 g Butter, 125 g Zucker, 150 g Mehl, 2 Eigelb, 50 g geriebene Nüsse zu einem Teig verkneten. Wenn die Eier klein sind, muß man noch ein Eiweiß dazugeben. Von diesem Teig formt man dünne Stangen, die man umeinander dreht. Sehr hübsch sehen auch Kränzchen aus, die man mit Ei bepinselt und in geraspelte Haselnüsse drückt. Das Gebäck wird bei milder Hitze gebacken.

Nußbögen: Die restlichen zwei Eiweiß werden schaumig geschlagen, mit 75 g Zucker und 75 g feingewiegten Nüssen gemischt, 1 Löffel Mehl dazugeben. Man streicht von der Masse Streifen auf das gefettete Backblech, überbäckt sie rasch und biegt sie sofort über einem Flaschenhals oder dem meist vorhandenen Nudelholz.

Süße Honigküsse. 2 Eßlöffel Honig, 2 Tassen weißer Zucker, 2 Eßlöffel heißes Wasser, 1 Tasse brauner Zucker, 1/2 Tasse Sahne, 3/4 Eßlöffel Vanillezucker, Nüsse nach Belieben. Honig, braunen und weißen Zucker, Wasser und Sahne kochen bis zum harten Stadium, auf eine flache Schüssel gießen, noch warm in Vierecke schneiden, in Ueberzugsmasse tauchen, ein Stück Nuß oben in jedes Viereck drücken und trocknen lassen.

Fruchtbälle. 1 Tasse Rosinen, 2 Eßlöffel Zitronensaft, 1 1/2 Tasse Datteln, 1 Tasse Wal- oder Haselnüsse; Datteln entsteinen und mit Nüssen und Rosinen durch die Fleischmaschine drehen, Zitronensaft hinzufügen, Kugeln formen und in Ueberzugsmasse tauchen. Diese Fruchtbälle bilden eine recht beliebte Näscherei.

Die guten Buttervierecke. 2 Tassen Zucker, 2 Eßlöffel Wasser, 2 Eßlöffel Butter kochen, bis das harte Stadium erreicht ist. Dann auf eine mit Butter bestrichene Platte ausgießen und in Vierecke schneiden. Man kann auch andere Formen wählen.



Vierzehnte Ziehung der Auslosungsrechte der Anleiheablösungsschuld des Deutschen Reiches

am 7. Dezember 1936

Die gezogenen Nummern gelten für alle Gruppen jedes Wertabschnittes und werden nach dem 1. April 1937 eingelöst. Anleihegläubiger müssen ihre Stücke (die Nummern befinden sich auf den Auslosungsscheinen oben in der rechten Ecke) auf die Ziehung hin prüfen.

Landesgenossenschaftsbank

Bank Spółdzielczy z ograniczoną odpowiedzialnością

Poznań.

Bei der heutigen öffentlichen Ziehung der Auslosungsrechte wurden die folgenden 1500 Nummern gezogen:

2	4277	8515	12879	17080	21149	25623	30139	34353	3850
62	294	539	932	124	233	636	195	390	508
94	305	660	970	213	285	657	257	454	540
101	388	679	13086	260	308	695	324	493	666
137	501	765	095	322	506	720	370	700	795
210	729	825	107	389	518	772	376	739	943
226	733	978	110	396	565	823	525	754	949
243	747	9007	172	402	569	845	571	764	983
256	755	014	179	453	580	851	684	856	39078
277	816	073	210	505	595	895	716	867	273
362	842	306	211	572	618	972	740	893	303
375	867	341	213	597	653	26019	821	894	391
413	949	404	225	803	769	026	886	905	402
647	980	452	275	937	870	049	919	970	543
664	5001	457	299	965	909	076	997	35040	684
1051	084	470	524	979	969	168	31116	056	753
056	098	618	593	18044	22008	268	138	120	892
190	130	706	718	124	012	269	185	125	923
490	183	710	791	132	030	436	201	291	969
652	194	879	831	158	072	439	264	356	40010
732	217	968	874	317	106	573	327	397	047
809	386	10052	878	331	137	690	342	469	054
887	424	084	932	525	227	706	403	478	082
962	545	120	14157	536	373	777	425	479	266
971	651	126	200	631	404	778	515	496	314
2062	733	136	320	634	552	802	520	531	391
065	836	184	354	725	566	809	537	550	411
143	865	217	414	825	836	851	549	602	458
213	945	218	474	910	876	913	626	698	531
241	962	492	783	19041	885	27037	687	770	594
313	987	513	892	127	23040	087	855	794	683
343	6095	524	926	130	096	202	901	805	703
362	310	558	962	166	286	291	32133	905	740
380	325	588	15053	179	347	490	171	943	785
417	430	666	064	271	394	650	172	36002	795
516	590	913	070	278	403	651	205	030	825
530	688	935	096	297	474	673	284	162	835
606	799	964	103	334	581	756	440	165	984
679	844	980	131	348	614	792	569	229	991
721	869	994	153	368	689	838	618	231	41011
744	898	11098	253	373	692	855	621	281	080
759	939	112	270	466	702	28150	703	383	145
772	7089	224	292	541	763	160	710	393	154
790	092	266	312	570	831	291	739	417	254
802	149	315	473	603	865	585	862	431	325
854	151	350	526	679	867	603	931	446	408
901	153	429	593	737	889	623	934	447	427
910	190	446	634	964	972	663	33072	510	725
947	200	537	772	981	24034	729	170	513	798
3046	209	812	842	20290	064	886	315	741	873
074	228	819	920	338	150	947	320	791	892
098	268	827	988	340	237	992	356	898	901
113	269	937	990	350	323	29072	362	37014	955
242	276	12036	16115	435	523	112	379	104	42074
246	426	052	147	446	527	199	434	107	205
304	668	090	190	458	648	208	435	244	312
385	671	105	207	485	682	242	452	460	328
448	726	165	263	506	684	264	464	466	334
550	804	216	264	567	704	356	489	535	495
555	908	236	293	595	722	371	502	564	516
563	8004	272	324	732	851	372	513	719	591
3601	162	327	358	741	875	389	611	740	663
604	192	427	397	818	919	395	724	747	683
608	209	490	483	834	941	683	727	778	724
710	228	637	584	849	25098	895	779	904	800
750	238	651	674	855	132	956	833	961	901
792	252	668	697	880	269	994	34003	38004	910
924	284	692	740	906	332	998	015	058	985
937	382	730	841	954	479	30014	106	077	986
960	413	784	905	957	486	021	247	092	43027
4046	417	824	935	21043	573	102	305	168	035
151	477	841	17063	075	607	127	317	485	070

43216	47957	52473	57465	62324	67564	71349	76073	80600	86276
286	981	583	484	425	586	378	138	666	488
299	986	618	540	452	666	379	166	816	617
337	989	722	554	496	692	399	176	856	702
443	48189	763	566	502	795	406	271	938	764
569	225	799	667	551	831	484	306	81045	815
798	441	851	777	780	945	490	433	148	840
873	533	858	778	986	956	494	532	168	878
878	669	53043	813	63139	68041	537	554	278	928
882	835	056	879	203	052	610	694	327	954
886	851	160	924	212	120	787	779	333	982
44233	854	170	970	239	130	817	859	422	87002
379	914	187	58027	260	197	842	954	580	059
446	937	191	090	270	321	843	77024	654	065
502	980	305	104	293	337	988	029	696	079
555	49007	335	218	372	500	998	065	808	158
570	061	414	392	473	504	72006	090	950	194
611	098	469	434	479	533	007	107	956	238
783	112	470	464	523	573	008	142	981	294
851	248	480	541	675	675	037	184	82094	314
888	296	553	544	847	710	045	237	098	333
922	322	581	607	959	741	133	290	117	353
947	339	905	641	64047	802	206	316	373	384
963	346	965	668	055	917	390	361	460	545
45071	349	54049	792	336	957	467	369	636	602
073	353	141	847	387	69007	477	378	691	668
092	431	160	874	397	140	487	424	767	758
109	442	181	911	541	163	499	484	854	813
116	470	193	59241	600	397	709	487	857	830
182	482	201	349	623	414	759	631	869	929
187	525	274	408	680	478	802	782	897	88023
191	532	296	460	824	522	853	820	905	095
269	554	411	476	842	525	856	825	991	143
298	614	465	528	858	559	988	889	83053	150
341	705	497	636	865	585	73212	945	087	173
371	751	514	651	65141	620	248	949	146	188
411	763	587	659	165	625	334	957	174	203
428	765	592	748	217	679	361	78031	199	251
473	841	622	760	235	697	414	090	340	262
530	939	664	873	263	698	500	111	415	287
574	50021	683	879	314	760	588	118	430	304
603	058	721	880	380	870	644	282	432	435
642	109	834	886	443	893	681	376	602	437
698	112	930	905	472	903	747	416	659	446
751	144	978	963	558	912	764	420	699	500
798	262	55000	996	566	949	834	450	779	504
824	313	018	60103	609	962	997	612	949	594
895	395	044	295	622	70093	74038	683	974	666
898	410	077	411	709	113	098	761	84034	747
917	565	222	412	747	131	190	962	209	762
959	570	373	428	783	134	419	969	295	821
46028	588	389	434	883	187	429	79028	326	856
127	681	456	450	941	268	512	050	412	903
166	693	520	506	992	276	640	079	478	941
323	835	607	544	66105	297	675	088	561	89035
351	885	756	679	115	340	809	117	661	050
533	51038	760	741	150	349	838	195	827	062
587	102	900	745	204	379	851	241	835	069
618	123	913	784	285	392	874	359	900	082
630	135	954	827	317	430	905	376	969	181
639	284	994	853	339	501	75254	400	85007	201
803	294	995	885	346	506	267	474	009	295
908	310	56019	61041	378	571	326	493	226	334
923	318	022	137	560	596	333	708	253	342
47025	547	029	145	588	637	341	721	344	413
030	552	134	277	820	664	357	752	446	464
060	735	398	300	828	687	367	761	469	469
188	821	441	315	936	737	398	950	479	498
325	862	527	316	985	920	408	966	508	543
362	939	657	349	986	71006	527	80003	520	715
578	52048	682	500	67026	033	593	121	540	758
684	055	890	574	100	045	609	124	686	781
795	077	962	814	105	067	730	131	863	788
798	129	57002	846	135	068	743	146	876	810
841	178	087	904	220	195	864	161	910	870
843	201	128	994	421	226	874	409	86004	895
883	292	167	62006	472	319	933	451	027	915
910	312	172	222	532	324	964	565	262	966

Bei der Einlösung werden gezahlt für je 100.— Rm. Nennwert der Auslosungsrechte 500.— Rm.
dazu 4½ v. H. Zinsen für 11¼ Jahre . . . 253.125 Rm.

zusammen 753.125 Rm.

Mit dem Ablauf des 31. März 1937 hört die Verzinsung des Einlösungsbetrages auf.

(Fortsetzung von Seite 852)

Frage: Rattenbekämpfung. Welche Maßnahmen empfehlen Sie zur Bekämpfung der Ratten? Giftpräparate möchte ich nicht gern anwenden, da doch sicher die Gefahr einer Verschleppung besteht.

Antwort: Die Anwendung von Giftpräparaten ist natürlich immer am sichersten, vor allem, wenn die Ratten erst überhand genommen haben und die vorhandenen Katzen die Vertilgung nicht mehr schaffen. Die Gefahr einer Verschleppung der Köder ist ausgeschlossen oder zum mindesten sehr stark eingeschränkt, wenn die Auslegung der Giftpräparate in besonderen Futterkisten erfolgt. Diese Kisten werden an den beiden Stirnseiten mit engen Einschlupflöchern versehen, der Deckel wird zum Oeffnen und Verschließen mittels eines Schlosses eingerichtet. Als Köder hat sich am besten Kartoffelbrei, dem die Giftstoffe zugesetzt werden, bewährt. Zunächst verfüttert man lediglich Kartoffelbrei, um die Tiere an die Futterplätze zu gewöhnen. Erst dann werden Giftpräparate zugesetzt. Der Kartoffelbrei darf nicht mit den Händen berührt werden, da die Ratten das Futter sonst ablehnen.

Frage: Gute Winter-Legehühner. Welche Hühnerrassen sind besonders als Winterleger geeignet?

Antwort: Hohe Leistungen werden durch Züchtung (fehlende Brutlust!), sowie gute Haltung und Fütterung erreicht. Als gut durchgezüchtete Winterleger gelten vor allem Leghorn, Rhodeländer und Wyandotten, als leichte, mittelschwere und schwere Rassen.

Frage: Kann man 30jährige Lindenbäume noch verpflanzen und was ist dabei zu berücksichtigen?

Fachliteratur

Landw. Taschenkalender für Polen 1937. 7. Jahrgang. Verlag Kosmos, Poznań, Al Marsz. Piłsudskiego 25. Preis 3,50 zl.

Dieser unter Mitwirkung der WLG. und des Landbundes Weichselgau herausgegebene Taschenkalender erfreut sich in landwirtschaftlichen Kreisen einer immer größeren Beliebtheit. Hat er doch den Vorzug, daß er den hiesigen Ansprüchen in weitgehendstem Maße gerecht wird. Auf das Kalendarium folgen, wie in früheren Jahrgängen, Tabellen zur Eintragung der wichtigsten Vorfälle im landw. Betrieb, ferner kurze Uebersichten über die Handarbeits- und Maschinenleistungen, über Aussaat- und Erntemengen von den Kulturpflanzen, Zusammenstellungen von Futterrationen für unsere wichtigsten Haustiere, Futtermittelzusammensetzungen und vieles andere mehr. Im Schlußteil finden wir einige Fachartikel über aktuelle Fragen aus der Landwirtschaft und schließlich die Adressen von landw. Organisationen. Eine besondere Empfehlung dieses wertvollen Kalenders kann sich wohl erübrigen.

Pareys Jagd-Abreißkalender 1937. Herausgegeben von der Schriftleitung von „Wild und Hund". 160 mit Originalarbeiten reich illustrierte Blätter. Für jeden Sonntag ein besonderes Blatt. Farbiges Titelblatt von Karl Wagner. Verlag von Paul Parey, Berlin. Preis 3,— Rm., (im Auslande 2,25 Rm. ohne Zollgebühren).

Seine gepflegte künstlerische Ausstattung und textliche Gestaltung hat Pareys Jagd-Abreißkalender seinen großen Freundeskreis zugeführt, der auch mit dem neuen Jahrgang wieder eine vollendet schöne Jahresgabe erhält. Text und Bild bilden Blatt für Blatt ein harmonisches Ganzes. Auch die Tagestexte über allerlei Fragen des praktischen Jagdbetriebes, der Hege, der Fischerei, des Schießwesens usw. sind wieder sehr sorgfältig gefaßt, so daß der Abreißkalender nicht nur für das Auge, sondern auch für die jagdliche Anregung und Unterrichtung Interessantes bietet. Er gehört damit schlechthin in jedes Jägerhaus und ist ein schönes Weihnachtsgeschenk.

Im Schülerheim zu Windhuk. Von Bernhard Voigt. Safari-Verlag, Berlin. (Pr. 3.80 Rm.) —

Das ist ein ganz famoses Buch! Der Verfasser, der 1909 mit seiner Frau zusammen das Windhuker Schülerheim geleitet hat, gibt darin die Niederschrift all der persönlichen Erlebnisse, die seine Jungen und Mädchen an stockdunklen Abenden der versammelten Schülerschaft vor dem Schlafengehen nacheinander erzählt haben. Gefahrdrohende Begegnungen mit allerhand Tieren, Jagdgeschichten, nicht zuletzt Kämpfe und Ueberfälle während der Hereroaufstände und was für Begebnisse sich sonst auf einer Farm abspielen, bilden den Stoff des sehr lebendigen Erzählers. Das fesselnde Buch, das den wertvollen Stempel der Wahrheit trägt, gewährt einen hübschen Einblick in südwestafrikanisches Leben. Es ist ein schönes Weihnachtsgeschenk für unsere deutsche Jugend.

Markt- und Börsenberichte

Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 14. Dezember 1936

Bank Polski-Akt. (100 zł) z 106.00
4% Konvertierungspfandbr. der Pos. Landsch. 39.00%
4½% Zlotypfandbr. der Pos. Landsch. Ser. L. 45.00%
4½% umgest. Gold-Zloty-Pfandbriefe der Posener Landschaft (früher
4½% amortisierbare Golddollarpfandbriefe 1 Dollar zu zł 8.9141. Serie K .... 45.—44.75%
4% Dollarprämienanl. Ser. III (Stck. zu 5 $ 46.50
5% staatl. Konv.-Anleihe 51 —% gr. Stücke, 48.—% kl. Stücke

Kurse an der Warschauer Börse vom 14. Dezember 1936

5% staatl. Konv.-Anleihe
3% Invest.-Anleihe I. Em. 66.25%
3% Invest.-Anl. 2. Em. 65.00%
4% Konsolidierungsanleihe 49.00—50.25%
100 deutsche Mark ..... zł 212.36
100 franz. Frank. .... zł 24 76
100 schw. Franken = zł 121.95
100 holl. Guld. = ... zł 289.10
100 tschech. Kronen ... zł 18.74
1 Dollar = ... zł 5.30½
1 Pfd. Sterling = ... zł 26.02

Geschäftliche Mitteilungen der Landw. Zentralgenossenschaft

Düngemittel. Das Interesse für Düngemittel hält weiter an. Inzwischen konnten wir unsere Interessenten in den Besitz der genauen Preise und Bezugsbedingungen für wasserlösliche Phosphorsäure in Form von Superphosphat und zitronenlösliche Phosphorsäure in Form von Supertomasyna bringen. Für beide Düngerarten sind die Preise gegenüber dem Vorjahr unverändert geblieben. Der Zuschlag für die Lieferung von 16%iger Ware bei Supertomasyna ist seitens der Werke auf 3 Groschen pro kg%, also von zł 0.58 auf zł 0.61 festgelegt. Zu beachten ist bei Supertomasyna außerdem, daß die 16%ige Ware nur im gleichen Verhältnis geliefert wird wie die 30%ige Ware.

Ueber die Möglichkeit des Bezuges von ausländischem Thomasmehl haben wir bis zur Stunde noch immer nichts erfahren können. Wir glauben deswegen wiederholt auf die rechtzeitige Eindeckung mit dem Ersatz in Form von **Supertomasyna** aufmerksam machen zu müssen.

Futtermittel. Das Futtermittelgeschäft bewegt sich in den bisherigen Grenzen. Getreidekleie wird nur in bescheidenem Umfange verlangt. Die Preise hierfür passen sich den für die Körner zu erreichenden Forderungen an. Stärkeres Interesse haben seit einiger Zeit hocheiweißhaltige Futtermittel in Form von Leinkuchen, Rapskuchen, Sonnenblumenkuchen, Palmkern- und Kokosschrot.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse

vom 15. Dezember.

Für 100 kg in zł fr. Station Poznań

Umsätze: Roggen 60 t 19,50 zl.

Richtpreise:

Ware	Preis	Ware	Preis
Roggen	19.00—19.25	Winterraps	45.00—46.00
Weizen	24.50—24.75	Leinsamen	42.00—45.00
Braugerste	28.50—25.50	Senf	30.00—32.00
Mahlgerste 630—640 g/l ...	20.00—20.25	Viktoriaerbsen ...	20.00—23.50
Mahlgerste 667—676 g/l ...	21.00—21.25	Folgererbsen	22.00—24.00
Mahlgerste 700—715 g/l ...	22.25—23.00	Blaulupinen	—
Hafer neu, ...	16.00—16.50	Gelblupinen	—
Roggenmehl 30% .	28.50—28.75	Blauer Mohn ...	62.00—66.00
1. Gatt. 50% ...	28.00—28.25	Klee rot, roh ..	100—110
1. Gatt. 65% .	26.25—26.75	Inkarnatklee	—
2. Gatt. 50—65% .	19.00—19.50	Klee rot, 95—97%	115—125
Weizenmehl 1. Gatt. 20% ...	40.25—41.25	Weißklee	90—135
I A Gatt. 45% ..	39.25—39.75	Speisekartoffeln ..	—
I B Gatt. 55% ..	37.75—38.25	Fabrikkartoffeln pro kg%	0.18½
I C Gatt. 60% ..	37.25—37.75	Leinkuchen	20.75—21.00
I D Gatt. 65% ..	36.25—36.75	Rapskuchen	16.75—17.00
II A Gatt. 20—55%	35.25—35.75	Sonnenblumenkuchen	22.00—23.00
II B Gatt. 20—65%	34.50—35.00	Weizenstroh, lose ..	2.15—2.40
II D Gatt. 45—65%	31.50—32.50	Weizenstroh, gepr. .	2.65—2.90
II F Gatt. 55—65%	27.50—28.50	Roggenstroh, lose ..	2.25—2.50
II G Gatt. 60—65%	—	Roggenstroh, gepr .	3.00—3.25
III A Gatt. 65—70%	21.00—22.00	Haferstroh, lose ...	2.50—2.75
III B Gatt. 70—75%	18.00—19.00	Haferstroh, gepr. .	3.00—3.25
Roggenkleie	13.25—13.75	Gerstenstroh, lose ..	2.15—2.40
Weizenkleie, grob .	13.25—13.75	Gerstenstroh, gepr. .	2.65—2.90
Weizenkleie, mitt. .	12.25—13.00	Heu, lose	4.25—4.75
Gerstenkleie	13.75—15.00	Heu, gepreßt	4.90—5.40
		Netzeheu, lose	5.15—5.65
		Netzeheu, gepreßt .	6.15—6.65

Stimmung: ruhig.

Gesamtumsatz: 4257.2 t, davon Roggen 2126, Weizen 210, Gerste 630, Hafer 235 t.

Marktbericht der Molkerei-Zentrale.

Seit unserem letzten Marktbericht ist die Lage auf dem Buttermarkte erneut etwas flauer geworden. Trotz des bevorstehenden Weihnachtsfestes ist auf dem Inlandsmarkte fast nichts los zu werden und es muß alles exportiert werden.

Es wurden in der Zeit vom 9. bis 15. d. Mts. ungefähr folgende Preise gezahlt: Posen Kleinverkauf 3,20—3,40, engros 2,85 zł pro kg. Ungefähr dieselben Preise brachten auch die übrigen inländischen Märkte und der Export.

Schlacht- und Viehhof Poznań

vom 15. Dezember.

Auftrieb: 470 Rinder, 1620 Schweine, 632 Kälber und 120 Schafe; zusammen 2842 Stück.

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt 62—68, jüngere Mastochsen bis zu drei Jahren 54—58, ältere 50—52, mäßig genährte 40—46. **Bullen:** vollfleischige, ausgemästete 54—60, Mastbullen 50—52, gut genährte, ältere 44 bis 48, mäßig genährte 40—42. **Kühe:** vollfleischige, ausgemästete 58—64, Mastkühe 50—56, gut genährte 40—46, mäßig genährte 16—20. **Färsen:** vollfleischige, ausgemästete 64—68, Mastfärsen 54—58, gut genährte 50—52, mäßig genährte 40—46. **Jungvieh:** gut genährtes 42—48, mäßig genährtes 38—40. **Kälber:** beste ausgemästete Kälber 84—90, Mastkälber 72—80, gut genährte 62—70, mäßig genährte 50—60.

Schweine: vollfleischige von 120 bis 150 kg Lebendgewicht 90—92, vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht 84—88, vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht 80—83, fleischige Schweine von mehr als 80 kg 74—78, Sauen und späte Kastrate 70—80.

Marktverlauf: ruhig.

Futterwert-Tabelle.

(Großhandelspreise abgerundet, ohne Gewähr.)

Futtermittel	Preis per 100 kg	Gehalt an		Preis in Złoty für 1 kg		
		Gesamt-Stärkewert	Verd. Eiweiß	Gesamt-Stärkewert	Verd. Eiweiß	Verd. Eiweiß nach Abzug des Stärkewertes **)
	zł	%	%			
Kartoffeln	3,50	20,—	0,9	0,175	-,—	—,—
Roggenkleie	14,50	46,9	10,8	0,31	1,34	0,75
Weizenkleie	14,50	48,1	11,1	0,30	1,31	0,71
Gerstenkleie	15,50	47,3	6,7	0,33	2,31	1,24
Reisfuttermehl	—,—	68,4	6,—	—,—	—,—	—,—
Mais	—,—	81,5	6,6	—,—	—,—	—,—
Hafer, mittel	16,25	59,7	7,2	0,27	2,26	0,97
Gerste, mittel	21,00	72,—	6,1	0,29	3,44	1,54
Roggen, mittel	19,00	71,3	8,7	0,27	2,18	0,91
Lupinen, blau	11,—	71,—	23,3	0,16	0,47	0,10
Lupinen, gelb	13,—	67,3	30,6	0,19	0,42	0,20
Ackerbohnen	16,—	66,6	19,3	0,24	0,83	0,39
Erbsen (Futter)	17,—	68,6	16,9	0,25	1,01	0,46
Serradella	16,—	48,9	13,8	0,33	1,16	0,70
Leinkuchen*) 38/42%	21,75	71,8	27,2	0,30	0.80	0,50
Rapskuchen*) 36/40%	17.50	61,1	23,—	0,29	0,76	0,46
Sonnenblumenkuchen*) 42—44%	25,—	68,5	30,5	0,37	0,82	0,59
Erdnußkuchen*) 55%	—,—	77,5	45,2	—,—	—,—	—,—
Baumwollsaatmehl geschälte Samen 50%	—,—	71,2	38,—	—,—	—,—	—,—
Kokoskuchenschrot	18,—	76,0	16,0	0,24	1,13	0,46
Palmkernschrotmehl 18/21%	17,75	66,—	13,—	0,27	1,37	0,64
Sojabohnenkuchen 50% gemahl., nicht extrah.	—,—	73,3	40,7	—,—	—,—	—,—
Fischmehl	40,—	64,—	55.—	0,62	0,73	0,69
Sesamkuchen	,—	71,—	34,2	—,—	—,—	—,—
Mischfutter:						
Sojaschrot, Sonnenbl.-, Kokoskuch.-, Leinkuch.-, Rapskuchenmehl, Palmkernschrot	24,—	68,—	28,—	0,35	0,86	0,60

*) für dieselben Kuchen feingemahlen erhöht sich der Preis entsprechend.

**) Der Stärkewert (ohne Stärkewert des Eiweißes) ist so hoch bewertet wie der in Polen billigste Stärkewert in der Kartoffel und vom Futtermittelpreise in Abzug gebracht.

Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft.

Poznań, den 15. Dezember 1936. Spółdz. z ogr. odp.

Posener Wochenmarktbericht vom 15. Dezember 1936.

Auf dem Wochenmarkt zahlte man je nach Qualität für ein Pfund Tischbutter 1,60, Landbutter 1,40, Weißkäse 30, Sahne ¼ Ltr. 85, Milch 18, Eier 1,70— 1,80, Kalkeier 1,20, Blumenkohl 20—50, Salat 20, Spinat 15—20, Radieschen 10, Rettiche 15—20, Kohlrabi 10, Mohrrüben 5, Suppengrün 5, Weißkohl 10—20, Wirsingkohl 10—25, Rotkohl 10—30, Grünkohl 10, Rosenkohl 20—25, saure Gurken 5—15, Sauerkraut 15, Kartoffeln 3, Salatkartoffeln 10, Wruken 2 Pfd. 15, Petersilie 10, Sellerie 15, Schwarzwurzeln 25—30, rote Rüben 5, Zwiebeln 5, Knoblauch 10, Erbsen 20—35, Bohnen 20—40, Kürbis 5, Zitronen 10, Apfelsinen 30—40, Bananen 30, Aepfel 25—50, Walnüsse 80—1,00, Haselnüsse 1,20—1,30, Backpflaumen 1,00—1,20, Feigen 1,00, Backobst 1,00, Pflaumenmus 70, Hühner 1,50—2,00, junge Hühner 1,50—2,00 das Paar, Enten 2,50—3,00, Gänse 4,00—5,00, Perlhühner 1,50—2,00, Tauben das Paar 1,00, Kaninchen 1,00—2,50, Fasanen 2,50, Hasen 3,00 Puten 4,00—5,00, Schweinefleisch 65, Rindfleisch 60—1,00, Hammelfleisch 70—90, Kalbfleisch 60—1,40, Gehacktes 60—80, roher Speck 75, Räucherspeck 1,00, Schmalz 1,00, Kalbsleber 1,20, Schweineleber 70, Rinderleber 50, Hammelleber 50, Schleie 1,00, Bleie 80, Karauschen 60—80, Hechte 1,20, Karpfen 1,00, Salzheringe 10—15, Räucherheringe 20—25, Matjesheringe 30, grüne Heringe 35—40.

Ogłoszenia.

I RS/II 72 Gn.

Do rejestru spółdzielni wpisano dnia 18 września 1936 r. pod numerem 72 Gn., że w miejsce p. Emila Fritza z Olekszyna został uchwałą Rady Nadzorczej z dnia 9 maja 1936 r. p. Paweł Perske z Kamieńca na członka zarządu spółdzielni Molkereigenossenschaft, Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością w Rybnie powołany. [1048

Sąd Okręgowy w Gnieźnie.

I RS/I 17 Wg.

Do rejestru spółdzielni wpisano dnia 6 października 1936 r. pod Nr. 17 Wg., że działalność spółdzielni Spar- und Darlehnsbank, Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością w Wągrowcu z nieczłonkami jest dozwolona. [1047

Sąd Okręgowy w Gnieźnie.

I RS/I 10 Wrz.

Do rejestru spółdzielni numer 10 Wrz. wpisano dnia 13 maja 1936 r., że udział w spółdzielni: Spar- und Darlehnskasse, Spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością w Biechowie wynosi 100 zł, wpłata na udział 50 zł, zaś reszta płatną jest w ratach conajmniej 25 zł rocznie.

Tamże wpisano dnia tego wystąpienia z zarządu p. Józefa Blömecke'go z Zajezierza. [1045

Sąd Okręgowy w Gnieźnie.

Sąd Okręgowy w Ostrowie.

W rejestrze spółdzielni numer 18 przy firmie: Spar- und Darlehnskasse, Spółdz. z nieogr. odp. w Sośni, wpisano w dniu 25 listopada 1936 r., że pastor Artur Weiss przestał być członkiem zarządu. [1039

Do rejestru spółdzielni 45 Pszczyna wpisano dnia 29 września 1936 przy firmie Pszczyńskie Towarzystwo Bankowe, zapisana spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością w Pszczynie, że uchwałą walnego zgromadzenia z 18 czerwca 1936 r. zmieniono §§ 3, 4, 6, 10, 15, 18, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 32, 33, 34 i 35. Jednolity tekst statutu z uwzględnieniem powyższych zmian znajduje się na stronie 183/194 akt rejestrowych.

Sąd Okręgowy w Katowicach. [1038

Do rejestru spółdzielni 54, Katowice, wpisano dnia 29. 9. 1936 r. przy firmie „Spółdzielnia uzdrowisk dla pracowników umysłowych, spółdzielnia z ogr. odp. w Katowicach, że uchwałą walnego zgromadzenia z dnia 15 kwietnia 1936 r. zmieniono §§ 31 i 32 statutu dotyczące czasopisma spółdzielni i przynależności do związku rewizyjnego. Organem ogłoszeń spółdzielni jest czasopismo „Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen" w Poznaniu.

Sąd Okręgowy w Katowicach. [1037

Bittglöcklein.

Will das Christkind sich bereiten,
Weihnachtsfroh der Welt zu nahn,
Wollen wir sein Glöcklein läuten,
Wie wir's Jahr für Jahr getan.

Macht es doch die Herzen brennen,
Mitzufühlen Schmerz und Leid,
Daß die Menschen gern erkennen
Edlen Gebens Seligkeit.

Helft den Weihnachtstisch zu decken,
Brüdern, die die Not gedrückt,
Daß sie Weihnachtsfreude schmecken,
Die ja alle Welt beglückt.

Und wenn Ihr auf diesem Wege
Uebt solch gottgewolltes Tun,
Wird des Weihnachtsfestes Segen
Reich auf Euren Herzen ruhn.

Kuratorium der Jost-Strecker-Anstalten Pleszew. (—) Scholz.
Postscheckkonto: Poznań Nr. 212 966,
Bankkonto: Landesgenossenschaftsbank Poznań. (1006

Bilanzen.

Bilanz am 30. Juni 1936.

Aktiva:

	zł
Grundstück und Gebäude	20 330,—
Maschinen	17 525,21
Inventar	175,—
Kassenbestand	791,80
Landesgenossenschaftsbank	1 171,—
Wertpapiere	189,—
Beteiligung b. d. Landesgenossenschaftsbank	500,—
Beteilg. b. d. Zrzeszenie Produktów Spir.	1 080,56
Beteiligung b. d. Spółka Okow.	8,—
Beteiligung b. Akwawit	50,—
Bestände	180,—
Forderung b. d. D. P. M. S.	2 505,52
Verlust	176,33
	44 772,51

Passiva:

	zł	
Geschäftsguthaben d. Mitglieder	14 115,—	
Reservefonds	921,09	
Betriebsrücklage	4 668,94	
Tilgungsrücklage		
a) Grundstück und Gebäude	5 808,25	
b) Maschinen	11 813,25	
c) Inventar	174,—	
Schuld an Mitglieder	3 621,98	
Kaution	3 650,—	44 772,51

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 11. Zugang: 1. Abgang: 1. Zahl der Mitglieder am Schlusse des Geschäftsjahres: 11. (1048

Die Haftsumme der Mitglieder erniedrigte sich um 3600,— zł. Am Schlusse des Geschäftsjahres betrug die Gesamthaftsumme 44 400,— zł.

Brennereigenossenschaft Mogilno
Spółdzielnia z odpowiedzialnością ograniczoną
zu Mogilno.

Mogilno, den 14. November 1936.

Der Vorstand:
(—) Harwel. (—) O. Rohde. (—) Salomeja Jankowska.

Der Aufsichtsrat:
(—) Kabisch. (—) Bloch.

Rachunek bilansowy na 1935 r.

Stan czynny:

	zł
Grudz. 31. Sa. rk. kasowego	5,11
Rk. dłużników	3 563,15
Rk. budynków	88 200,—
Rk. inwentarza	20 939,66
Rk. parceli	11 233,57
strata 1935 r.	4 999,26
	127 940,75

Stan bierny:

	zł	
Rk. wierzycieli	45 937,49	
Rk. udziałów	6 624,95	
Rk. ogóln. fund. res.	1 535,95	
Rk. fund. budowlanego	73 388,38	
Rk. fund. gospodarcz.	543,98	127 940,75

Bielsko, 1 lutego 1936 r. (1042

URZĘDNICZY DOM WAKACYJNY
Spółdz. z o. o.
w BIELSKU (Śląsk).

H. Protzner. O. Decker. Schlittermann. Schmidt.

Bilanz am 30. Juni 1936.

Aktiva:

	zł
Kassenbestand	1 598,07
Landesgenossenschaftsbank	3 306,—
Andere Geldinstitute	92 930,02
Wechsel	142 700,80
Wertpapiere	1 960,—
Warenbestände	13 790,77
Laufende Rechnung	477 484,05
Beteiligungen	6 050,—
Grundstück, Gebäude	26 000,—
Inventar	1,—
Auto	1,—
Säcke	1,—
	765 907,80

Passiva:

	zł	
Geschäftsguthaben	178 725,97	
Reservefonds	5 195,51	
Sonderrücklage	15 300,—	
Betriebsrücklage	2 474,88	
Delcrederefonds	72 118,05	
Dubiosa	138 414,40	
Amortisation	6 870,—	
Rediskont	2 847,04	
Laufende Rechnung	285 258,60	
Reingewinn	59 703,35	765 907,80

Zahl der Genossen am 30. Juni 1935 39 Mitgl. m. 176 Ant.
Abgang i. Laufe d. Geschäftsjahr. 1 Mitgl. m. 1 Ant.
Zugang. i. Laufe d. Geschäftsjahr. 3 Mitgl. m. 3 Ant.
Zahl d. Gen. am 30. Juni 1936 41 Mitgl. m. 178 Ant.

Inowrocław, am 1. Juli 1936. (1044

Ein- und Verkaufsgenossenschaft
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Inowrocław.

H. von Rosenstiel. R. Schreiber. R. Erxleben.

Verlag. Verband deutscher Genossenschaften in Polen T. z Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 12.
Verantwortlich für Schriftleitung, Verlag und Anzeigen: Ing. agr. Karl Karzel in Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 32, 1.
Druck: Concordia Sp. Akc., Poznań.